

Gefördert von:



Aktionsprogramm für mehr Jugendbeteiligung

Kurzbericht der Evaluation

Projektgruppe: Evaluation des Aktionsprogramms für
mehr Jugendbeteiligung

Wissenschaftliche Texte

Wissenschaftliche
Texte

Projekt: Evaluation des Aktionsprogramms für mehr Jugendbeteiligung

Aktionsprogramm für mehr Jugendbeteiligung

Kurzzusammenfassung der Evaluation



Das Deutsche Jugendinstitut e.V. (DJI) ist ein sozialwissenschaftliches Forschungsinstitut. Es untersucht die Lebenslagen und die Entwicklung von Kindern, Jugendlichen, Frauen, Männern und Familien sowie darauf bezogene öffentliche Angebote zu ihrer Unterstützung und Förderung.

<http://www.dji.de>

Die vorliegende Evaluation wird gefördert durch das Aktionsprogramm für mehr Jugendbeteiligung. Das Aktionsprogramm stärkt das gesellschaftspolitische Engagement von Kindern und Jugendlichen. Es ist eine Initiative des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, der Bundeszentrale für politische Bildung und des Deutschen Bundesjugendrings.

<http://www.dji.de/jubeteil>

© 2009 Deutsches Jugendinstitut e.V.

Abteilung Jugend und Jugendhilfe
Projekt „Evaluation des Aktionsprogramms für mehr Jugendbeteiligung“
Kontakt:
Diana Zierold
Nockherstraße 2
81541 München
Telefon: +49 (0)89 62306 -362
Fax: +49 (0)89 62306 -162
Email: zierold@dji.de

Inhaltsverzeichnis

1	Vorbemerkung	2
2	Zur Anlage des Aktionsprogramms	2
3	Ideenwettbewerb (bpb)	3
3.1	Ideenwettbewerb 2007	4
3.1.1	Quantitative Erhebung	4
3.1.2	Qualitative Erhebung	4
3.2	Ideenwettbewerb 2008	6
3.2.1	Quantitative Erhebung	6
3.2.2	Qualitative Erhebung	10
3.3	KITRAZZA	12
4	Ökonomieprojekt in Bremen-Tenever (bpb)	13
5	Website du-machst.de (bpb)	15
5.1	Online-Erhebung	16
5.2	Jugendredaktion	18
6	Festival Berlin 08 (bpb)	20
7	Come in Contract (DBJR)	22
7.1	Quantitative Erhebung	22
7.1.1	Come in Contract- Jugendliche	23
7.1.2	Come in Contract- Hauptamtliche	27
7.2	Qualitative Erhebung	29
8	Expert/innenbefragung	32
9	Zusammenfassung	35
10	Anhang	37
10.1	Methodisches Vorgehen	37
10.1.1	Quantitatives Vorgehen	37
10.1.2	Qualitatives Vorgehen	38

1 Vorbemerkung

Die folgenden Ausführungen stellen eine gekürzte Darstellung des Endberichtes der Evaluation des „Aktionsprogramms für mehr Jugendbeteiligung“ durch das Projektteam des Deutschen Jugendinstitutes e.V. dar. Eine ausführliche Ergebnispräsentation wird nach Freigabe durch das BMFSFJ online über die Seite www.dji.de/jubeteil abrufbar sein.

2 Zur Anlage des Aktionsprogramms

Das Aktionsprogramm war eine gemeinsame Initiative des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), des Deutschen Bundesjugendrings (DBJR) und der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb).¹ Das Programm hatte eine Laufzeit von Herbst 2006 bis Sommer 2009.

Unter dem Motto „Nur wer was macht, kann auch verändern!“ förderte das „Aktionsprogramm für mehr Jugendbeteiligung“ Initiativen und Projekte, in denen Kinder und Jugendliche maßgeblich in gesellschaftliche und politische Entscheidungsprozesse eingebunden wurden. Ziel war neben dieser Einbindung auch die Stärkung ihres gesellschaftlichen Engagements zu fördern. Außerdem sollten Erwachsene und Entscheidungsträger/innen für die Belange von Jugendlichen sensibilisiert werden.

Als Zielgruppe sollten neben den bereits aktiven Kindern und Jugendlichen, die in Jugendverbänden organisiert sind, auch nicht verbandlich organisierte junge Menschen in verstärktem Maße angesprochen werden. Um ein möglichst frühzeitiges Wecken von Interesse an Politik und eine ebenso frühe Einbindung in gesellschaftliche und politische Prozesse zu ermöglichen, begann die Altersspanne der anvisierten Kinder und Jugendlichen – in Abhängigkeit von den einzelnen Modulen - bereits bei 6 Jahren und reichte bis 27 Jahre.

Die Partner DBJR und bpb realisierten dabei jeweils unterschiedliche Projektbausteine. Die Aktivitäten reichten von Vertragsabschlüssen zwischen Jugendlichen und politischen Entscheidungsträger/innen über Ideenwettbewerbe bis zu „Berlin 08 – dem Festival für junge Politik“.

Die bpb brachte folgende Bausteine in das Aktionsprogramm ein:

- Ideenwettbewerb
- Praxislabor

¹ Weitergehende Informationen zum Aktionsprogramm finden sich bei den drei genannten Institutionen unter den jeweiligen Websites: www.bmfsfj.de; www.dbjr.de; www.bpb.de.

- Webseite
- Mach was!
- Berlin 08- das Festival für junge Politik
- 5 x Deutschland

Der DBJR brachte folgende Bausteine in das Aktionsprogramm ein:

- Come in Contract
- JUGEND macht MEDIEN
- YOUrope07
- YOUrope/YOUvote
- Armut geht alle was an

Die Evaluation des Aktionsprogramms für mehr Jugendbeteiligung lag in den Händen des Deutschen Jugendinstituts (DJI).

Um die unterschiedlichen Ansätze und Vorgehensweisen bei der Evaluation der Module und Projekte angemessen bewerten und die verschiedenen Perspektiven adäquat berücksichtigen zu können, wurde die Evaluation jeweils modulspezifisch angepasst. Dies schlägt sich einerseits in den anzuwendenden sozialwissenschaftlichen Methoden aus dem Repertoire der quantitativen und qualitativen Verfahren nieder (z.B. Online-Befragungen, Fokusgruppen, Einzelinterviews) andererseits in einem zielgruppenspezifischen Vorgehen in den jeweiligen Erhebungen.

Neben der Evaluation einzelner Programmbausteine sollten auch Aussagen über die Gesamtanlage des Aktionsprogramms aus der Sicht der Fachöffentlichkeit getroffen werden. Hierzu wurden kundige externe Expertinnen und Experten befragt.

Die Beschreibung des methodischen Vorgehens bei der Evaluation befindet sich im Anhang.

3 Ideenwettbewerb (bpb)

Der Ideenwettbewerb setzte sich zum Ziel, die bisher von der politischen Bildung schwer erreichte Zielgruppe, nämlich die der benachteiligten Kinder und Jugendlichen, an politische und gesellschaftliche Beteiligung heranzuführen. Er fand von Anfang 2007 bis Sommer 2009 mit jeweils unterschiedlichen Schwerpunkten statt: 2007 stand die Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen in benachteiligten Stadtteilen im Vordergrund, 2008 wurden Projekte für Jugendliche mit Migrationshintergrund gefördert und 2009 das Verhältnis bildungsferner Kinder und Jugendlicher zu verschiedenen Medien thematisiert. Die ausgewählten Projekte der Ideenwettbewerbe erhielten eine Gesamtprojektförderung.

Vom DJI wurden die Ideenwettbewerbe der Jahre 2007 und 2008 evaluiert.

3.1 Ideenwettbewerb 2007

Der Schwerpunkt des Ideenwettbewerbs 2007 lag bei Projekten, die sich mit der Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen aus benachteiligten Stadtteilen beschäftigten. Von den insgesamt 14 geförderten Projekten wurden in Abstimmung mit der bpb fünf Projekte für die qualitative Untersuchung ausgewählt.

Die Befragungen fanden einmalig am Ende der Projekte statt.

3.1.1 Quantitative Erhebung

Die Jugendlichen der Projekte des Ideenwettbewerbs 2007 wurden in der Zeit vom 28.1.2008 bis 29.2.2008 online befragt. Der Rücklauf fällt insgesamt sehr gering aus – lediglich 22 Zugriffe sind auf die Online-Erhebung zu verzeichnen. Durch frühzeitige Abbrüche verbleiben 14 Fälle in der Stichprobe. Aufgrund dieser geringen Fallzahl sind quantitative Auswertungen nicht möglich.

3.1.2 Qualitative Erhebung

Die Gruppeninterviews mit den Jugendlichen aus fünf ausgewählten Projekten fanden zwischen 27. November 2007 und 09. Januar 2008 statt. An den Interviews nahmen jeweils 4 bis 7 Jugendliche zwischen 13 und 25 Jahren teil.

Zu den befragten Projekten gehören:

- Magdeburg: „The Game“;
- Berlin: „Lokhalle“;
- Dortmund: „Jugendforum“;
- Karlsruhe: „EinBlick mit AusSicht“;
- Wittenberg: „Forum Jugendbeteiligung“.

Kurzzusammenfassung der Ergebnisse

Der Zugang zu den Projekten erfolgte bei den Jugendlichen entweder über die Schule, eine Einrichtung der offenen Jugendarbeit oder über einen Verein, in dem die Jugendlichen bereits organisiert sind. Die Jugendlichen wurden persönlich angesprochen. Einzige Ausnahme bildet ein Projekt, bei dem die Jugendlichen neben der persönlichen Ansprache über Flyer und Plakate auf das Projekt aufmerksam wurden. Die Motive zur Teilnahme sind sehr unterschiedlich: ein Interesse am Projekt findet sich bei fast allen Jugendlichen. Bei den Projekten, die direkt an die Schule angebunden waren, wurde die Teilnahme ganzer Klassen oder einzelner Schüler/innen vorausgesetzt und war nicht ausschließlich freiwillig, bei anderen lockten Gewinne oder die Aussicht, durch das Projekt die Öffentlichkeitsarbeit eines Vereins voranzubringen, um sich Sponsoren vorstellen zu können und neue Mitglieder zu werben. Nur in einem Projekt steht das Interesse

an der Verbesserung des Rufs des benachteiligten Stadtteils im Vordergrund.

Erreicht wurden im Ideenwettbewerb 2007 Jugendliche unterschiedlicher Bildungsstufen. Durch den Fokus auf benachteiligte Stadtteile konnten auch bisher nicht engagierte Jugendliche in den Projekten gewonnen werden, die sich für den jeweiligen Stadtteil einsetzen wollten. In denjenigen Projekten, in denen die Jugendlichen unmittelbaren Einfluss auf die Gestaltung der Inhalte und des Ablaufs nehmen konnten, zeigte sich eine Identifikation der Jugendlichen mit dem Projekt. Auch die Einbeziehung von Politiker/innen eröffnete die Möglichkeit, dass Jugendliche sich ein eigenes – oftmals besseres – Bild von den Volksvertreter/innen machen konnten, sofern der Austausch mit ihnen auf Augenhöhe stattfand und sich die Jugendlichen ernst genommen fühlten.

Gemeinsam ist allen Projekten, dass sich die Jugendlichen über einen längeren Zeitraum regelmäßig trafen, um an Modellen oder der Erstellung eines Films zu arbeiten, Veranstaltungen vor- und nachzubereiten, gemeinsam erste und weitere Schritte zu überlegen oder über die Erfüllung gestellter Aufgaben zu sprechen oder gar abzustimmen. Auch gab es bei allen befragten Projekten das Ziel, am Ende „etwas in den Händen“ zu halten. Das heißt, die Bemühungen der Jugendlichen wurden in irgendeiner Weise einer Öffentlichkeit präsentiert bzw. es wurde in einem Projekt ein materieller Gewinn ausgeschüttet, der dann für etwas verwendet werden sollte, das vielen Anderen von Nutzen ist (wie bspw. die Neubespannung des Billardtisches oder die Anschaffung einer Musikanlage für eine Jugendeinrichtung). Die dadurch erhaltene Anerkennung war den Jugendlichen sehr wichtig – besonders, um nach außen zu zeigen, dass sie etwas geschafft und geschaffen haben. Die befragten Jugendlichen geben mehrheitlich an, dass sie durch die Projekte mehr Selbstvertrauen und Kommunikationsfähigkeit gewonnen haben.

Problematisch bei einer kompletten Projektförderung über die kurze Zeitspanne von einem Jahr ist das Fehlen von gewachsenen Strukturen. In der Regel waren die Projekte zwar an offene Jugendeinrichtungen oder Kultur- bzw. Bildungseinrichtungen angebunden, da aber die Projektleiter/innen konkret für dieses Projekt von außen eingestellt wurden, mussten sich sowohl diese Personen als auch die Jugendlichen an die neue Situation zunächst gewöhnen. Kritischer dabei ist aber, dass die Projektleiter/innen nach dem Projekt nicht mehr als Ansprechpartner/innen zur Verfügung stehen. In zwei Projekten war den Jugendlichen gegen Ende der Laufzeit noch nicht einmal klar, dass das Projekt ausläuft und die Projektleiter/innen dann nicht mehr vor Ort sein werden. Sollen durch die Programme vor allem bisher nicht engagierte Jugendliche aus sozial benachteiligten Verhältnissen gefördert und langfristig für Partizipation gewonnen werden, sind feste Bezugspersonen und gefestigte Strukturen notwendig. Auch eine längere Projektlaufzeit ist für diese Zielgruppe wichtig, da mehr Zeit für die Vorlaufphase eingeplant werden muss, um Möglichkeitsstrukturen zu schaffen, die bisher nicht erreichten Jugendlichen anzusprechen. Bei knappen Zeitressourcen besteht die Gefahr, dass die Projektleiter/innen doch wieder auf die ihnen bekannten Jugendlichen zurückgreifen

– wie sich am Ideenwettbewerb 2007 und noch deutlicher am Ideenwettbewerb 2008 zeigen lässt.

Durch das Ende der Projekte nach einem Jahr und dem damit verbundenen Auslaufen der Arbeitsverhältnisse der Projektleiter/innen ist die Förderung von Nachhaltigkeit bei den Jugendlichen stark gefährdet, da ihre Identifikation sowie ihr Engagement oftmals an die Personen des Projektes gebunden sind. In den Interviews mit den Jugendlichen wird deutlich, dass nur wenige der bisher nicht engagierten Jugendlichen an Beteiligungen über das Projekt hinaus interessiert sind. Dafür sind langfristige und konstante Strukturen nötig.

3.2 Ideenwettbewerb 2008

Beim Ideenwettbewerb 2008 wurden sieben Projekte gefördert, die sich an Jugendliche mit Migrationshintergrund richteten².

Sowohl die schriftlichen Befragungen als auch die Gruppeninterviews sollten zu zwei Zeitpunkten – zu Beginn und am Ende der Projekte – durchgeführt werden.

3.2.1 Quantitative Erhebung

Nach dem geringen Rücklauf der Online-Befragung des Ideenwettbewerbs 2007 wurden die Fragebögen 2008 in Papierform per Post an die Projekte geschickt. Über die Projektleiter/innen erhielten die Jugendlichen die Fragebögen.

Insgesamt kamen zu Projektbeginn aus sechs Projekten³ 56 Fragebögen zurück. Die Stichprobengröße der 2. Welle umfasst 37 Jugendliche. Aufgrund der sehr geringen Fallzahlen wurden bei der Darstellung der Ergebnisse darauf geachtet, auf die Illustration von Prozentwerten zu verzichten und dafür absolute Häufigkeiten oder Mittelwerte auszuweisen.

² Es ist darauf hinzuweisen, dass bei insgesamt sieben geförderten Projekten keine hohen Fallzahlen zu erwarten sind.

³ Das Projekt „UNIBEL - UnGleich und Flexibel“ wurde aufgrund der kurzen Projektlaufzeit (vier Samstage) und einer zusätzlichen projektinternen Evaluation seitens des DJI schriftlich nicht befragt. Es fand lediglich ein Gruppeninterview mit den Jugendlichen am 28.6.2008 statt.

Tab.1: Soziodemographie (1. und 2. Welle)

	Projektbeginn 1.Welle	Projektende 2. Welle
Stichprobengröße	N=56	N=37
Alter	Zwischen 8-34 Jahren; Ø = 18	Zwischen 12-34 Jahren; Ø = 19
Geschlecht	75% weiblich 25% männlich	81% weiblich 19% männlich
Staatsangehörigkeit	57% deutsch 39% ausländisch 4% k.A.	62% deutsch 38% ausländisch
Migrationshintergrund⁴	98%	92%
Erreichter/ angestrebter Bildungsabschluss		
Hauptschulabschluss / Qualifizierter Hauptschulabschluss	18%	3% - 1 Person
Realschulabschluss / Mittlere Reife/ Fachschulreife	18%	33%
Allgemeine Hochschulreife / Uni-/FH- / Bachelor- Abschluss	63%	64%

Die Jugendlichen sind in Welle 1 zwischen 8 und 34 Jahre und Welle 2 zwischen 12 -34 Jahren alt. In beiden Stichproben sind überproportional viele Mädchen vertreten.

Befragt nach ihrer Staatsangehörigkeit geben zu Projektbeginn 57% die deutsche und 39% eine ausländische an (4%, d.h. 2 Jugendliche machten hierzu keine Angaben). Fünf Jugendliche haben zwei Staatsbürgerschaften. Von den Befragten mit einer ausländischen Staatsbürgerschaft nennt knapp die Hälfte (46%) die türkische und von den Jugendlichen mit deutscher Staatsbürgerschaft (57%) sind nur bei 3 Jugendlichen beide Eltern in Deutschland geboren. Bei 19 Jugendlichen sind beide Eltern (34%) und bei 10 Jugendlichen ist ein Elternteil nicht in Deutschland geboren (18%). Wenn davon ausgegangen wird, dass ein Migrationshintergrund dann vorliegt, wenn mindestens ein Elternteil ausländischer Herkunft ist, trifft dies auf 98% der Jugendlichen zu.

Zu beiden Befragungszeitpunkten sind überproportional viele Abiturienten/innen in den Stichproben vertreten.

Die Jugendlichen sind überwiegend durch persönliche Ansprache (Freunde/innen 32%, Schule/Universität 25%, Eltern 19%) auf das Projekt aufmerksam geworden. Trotz der Förderung durch die bpb wurde sie von keinem der Jugendlichen genannt. Den DBJR als Informationsquelle geben

⁴ Ein Migrationshintergrund liegt in unseren Auswertungen dann vor, wenn mindestens ein Elternteil ausländischer Herkunft ist.

9% der Jugendlichen an. Eine mögliche Erklärung hierfür ist die gleichzeitige Förderung eines Projektes durch die bpb und des DBJR.

Teilnahme an den Projekten des Ideenwettbewerbs und Kenntnis des Aktionsprogramms für mehr Jugendbeteiligung

Fast drei Viertel (73 Prozent) der Jugendlichen geben als Grund für die Teilnahme am Projekt das für sie interessante Thema an, gefolgt von einem Drittel der Jugendlichen (32%) mit den Nennungen „meine Freunde machen beim Projekt mit“, „um andere Jugendliche kennen zu lernen“ (20%) und „um Kontakte zu Jugendlichen zu bekommen, die sich für dasselbe Thema interessieren“ (18%). Hinzu kommen offene Nennungen „Sonstiges“, wie z.B. „Spaß“ oder die Möglichkeit zur „Selbsterprobung“.

Insgesamt 42% der Jugendlichen haben ihr Projekt mit dem Aktionsprogramm für mehr Jugendbeteiligung in Verbindung gebracht und wissen, dass ihr Projekt ein Teil dieser größeren Initiative war. 52% der Befragten ist dies nicht bewusst.

Auf die Frage, welche von den Initiatoren des Aktionsprogramms bereitgestellten Websites zu Informationszwecken über das Programm genutzt wurden, wird von den Jugendlichen hauptsächlich „keine“ genannt (83%). Fünf Jugendliche haben sich dem Internetangebot der bpb bedient, ein Befragter informierte sich über die Seite des Ministeriums und drei nannten die speziell für das Aktionsprogramm eingerichtete Seite „du-machst.de“. Gegen Ende der Projektlaufzeit haben sieben Jugendliche die Website „du-machst.de“ besucht, zwei davon sind dabei zufällig auf die Seite geraten. Weitere sechs geben an, auf der Seite „selten“ vorbei zu schauen.

Die Befragten des Ideenwettbewerbs 2008 haben somit das Internet als Informationsquelle über das Aktionsprogramm kaum genutzt.

Festival Berlin 08

In die Erhebung der 2. Welle wurden zwei Fragen zum Festival Berlin 08 integriert. Erstere bezieht sich auf einen möglichen Besuch, die zweite, in welcher Funktion dies gegebenenfalls stattfand.

Als Ergebnis lässt sich festhalten: Vier Jugendliche haben das Festival als aktive Teilnehmer/innen (Programmmanager/in, Betreuer/in, Helfer/in) besucht (für weitere Informationen zum Festival 08 siehe auch www.dji.de/jubeteil).

Lust auf mehr?

13 Jugendliche (35%) haben gegen Projektende vor, sich politisch (mehr) zu engagieren oder sich umfassender mit politischen Themen auseinander zu setzen. Mehr als die Hälfte der Befragten hat jedoch vor, sich (mehr) sozial zu engagieren.

Persönlicher Gewinn durch die Projektmitarbeit

Zur Einschätzung des Persönlichen Gewinns durch die aktive Teilnahme am Projekt wurde von den Jugendlichen in beiden Wellen eine Bewertung zu sieben Statements auf einer 4-stufigen Skala erbeten. Die nachstehende Graphik verdeutlicht die Antworten der Jugendlichen, die an beiden Befragungswellen teilgenommen haben. Bei den ausgewiesenen Mittelwerte ist zu beachten, dass Mittelwerte < 2,5 eine tendenzielle Zustimmung der Jugendlichen bedeuten.

Tab 2.: Gewinn durch die aktive Teilnahme am Projekt (Mittelwerte, 4-stufige Skala 1=„stimme zu“ 4= „stimme nicht zu“)

An der aktiven Teilnahme war besonders gut, dass ich...	Projektbeginn (1. Welle)	Projektende (2. Welle)
...viel über unser Projektthema gelernt habe	1,5	1,5
...interessante Kontakte zu Gleichgesinnten knüpfen konnte	1,9	2,1
...mich jetzt besser in der Gruppe behaupten kann	1,8	2,1
...gelernt habe, Kompromisse zu schließen	2	2,3
...mit Politiker/innen hautnah in Kontakt gekommen bin	3	3,2
...viel darüber erfahren habe, wie ich mich politisch einsetzen kann	2,5	2,7
...brauchbare Kontakte für später geknüpft habe	1,4	1,4

Quelle: DJI Evaluation des Aktionsprogramms für mehr Jugendbeteiligung. Stichprobe (zu beiden Wellen befragt: N=21).

Die Jugendlichen fanden bei der aktiven Teilnahme am Projekt „besonders gut“ „viel über das „Projektthema gelernt zu haben“ oder „brauchbare Kontakte für später geknüpft zu haben“ (Mittelwerte < 2,5). Beim Vergleich der beiden Untersuchungszeitpunkte wird deutlich, dass die Erwartungen der Jugendlichen an die Projektmitarbeit tendenziell nicht so erfüllt wurden, wie sie zu Beginn erwartet hatten. Dies zeigt sich vor allem bei den Statements „durch die aktive Teilnahme habe ich gelernt, mich in der Gruppe besser zu behaupten“, „ich habe gelernt, Kompromisse zu schließen“ und „ich habe viel darüber erfahren, wie ich mich überhaupt für ein politisches Thema einsetzen kann“.

Politisches Interesse und Partizipation

Zu Beginn der Projektlaufzeit ist knapp die Hälfte der Befragten aus den Projekten des Ideenwettbewerbs sehr bzw. ziemlich an Politik interessiert (15% sehr und 34% ziemlich), die andere Hälfte dagegen wenig bzw. gar nicht an Politik interessiert (36% wenig und 15% gar nicht).

Gegen Projektende geben 43% der Jugendlichen an, dass durch die Mitarbeit im Projekt ihr Verständnis für Politik gestiegen sei.

Des Weiteren konnten die Jugendlichen ihr Interesse für verschiedene Politikebenen bewerten. Über die Hälfte der Befragten äußert ein sehr großes oder ziemliches Interesse an der nationalen (52%) wie auch internationalen Politikebene (54%), 43 % sind sehr/ziemlich an europäischer Politik interessiert und nur ein Viertel an kommunaler Politik – der Ebene mit den größten Beteiligungs- und Einflussmöglichkeiten für die Jugendlichen.

Knapp drei Viertel der Jugendlichen (71%) ist in mindestens einer Organisation Mitglied, über die Hälfte davon ist in einer „Kulturellen-, Musik-, Tanz- oder Theatergruppe“ und/ oder einem „Sportclub“ aktiv. Weitere Nennungen fallen auf „Jugendorganisation oder Verband“, „Religiöse oder kirchliche Organisation einschließlich religiöser Jugendorganisation“ oder „Migrant/innenverein“. Darüber hinaus geben zwölf Befragte an, ehrenamtlich engagiert zu sein. Häufigste Nennungen dabei waren „Kulturelle-, Musik-, Tanz- oder Theatergruppe“ (acht Jugendliche), „Sportclub“ (sechs Jugendliche), „Menschenrechtsorganisation“ (5 Nennungen), „Religiöse oder kirchliche Organisation“ und „Wohltätigkeitsorganisation“ (jeweils 4 Nennungen).

3.2.2 Qualitative Erhebung

In Absprache mit der bpb wurden auch 2008 fünf Projekte für vertiefende Interviews ausgewählt. Zu diesen zählen:

- München „Kosmos BRD“;
- Backnang (Rems-Murr Kreis) „Start-up politics“;
- Potsdam „Gegenwind“;
- Mannheim „UNIBEL“;
- Hamburg „CulturCooperation“.

Alle Projekte wurden zunächst zu Beginn befragt. Diese Interviews fanden zwischen 23.04.2008 und 25.08.2008 statt. Teilgenommen haben jeweils zwei bis sechs Jugendliche im Alter von 12 bis 16 Jahren bzw. in einem Projekt zwischen 21 und 26 Jahren. Die zweiten Gruppeninterviews mit den Jugendlichen am Ende der Projekte konnten lediglich in München, am 31.10.2008, und Backnang, am 20.03.2009, durchgeführt werden. Das Projekt in Mannheim lief nur an vier nacheinander folgenden Samstagen, so dass eine zweite Befragungen in diesem kurzen Zeitraum zu keinen neuen Erkenntnissen geführt hätte. In Potsdam und Hamburg wechselten die Jugendlichen zwischen den geplanten Interviewterminen bzw. löste sich das befragte Teilprojekt auf. In beiden Fällen wäre die zweite Befragung dann doch wieder eine Erstbefragung der neuen Jugendlichen bzw. anderen Teilprojekte gewesen und eine zweite spätere Befragung aufgrund der Laufzeit der Evaluation nicht möglich gewesen.

Kurzzusammenfassung der Ergebnisse

Der Zugang der interviewten Jugendlichen erfolgte meist über nahe Verwandte und Bekannte, die in die Projekte involviert waren, oder über Freund/innen, die das Projekt besuchten sowie über Verwandte und Bekannte ins Projekt kamen. Das heißt, dass die Jugendlichen fast ausschließlich über persönliche Ansprache dazu aufgefordert wurden, am Projekt teilzunehmen.

In den befragten Projekten finden sich, wie auch bei der quantitativen Erhebung aller Projekte ersichtlich, überwiegend Jugendliche, die eine Realschule oder ein Gymnasium besuchen, wobei innerhalb eines Projektes in der Regel gleiche Bildungsniveaus bei den Jugendlichen vorherrschen. Die Jugendlichen haben erwartungsgemäß einen Migrationshintergrund, außer in einem Projekt, das im Rahmen des Ideenwettbewerbs als auch über Come-in-Contract gefördert wurde und im Gruppeninterview wohl eher die Vertreter/innen des Come-in-Contract-Projektes zugegen waren (trotz vorheriger Ankündigung über das Ideenwettbewerb-Projekt).

Die Strukturen der befragten Projekte sind sehr unterschiedlich – angefangen beim Projekt, an dem sich die Jugendlichen lediglich an vier Samstagen trafen und auf den Inhalt der Veranstaltungen kaum Einfluss nehmen konnten, bis zu der Gruppe, die sich über einen längeren Zeitraum regelmäßig trifft, um gemeinsam ein Bühnenstück zu erarbeiten.

Ein Projekt fällt im Vergleich etwas aus dem Rahmen. Es unterscheidet sich sowohl in der Altersstruktur als auch inhaltlich, da v.a. die Kommunalwahlen 2009 und die damit zusammenhängende Kandidatensuche und -unterstützung im Vordergrund stehen. Die anderen Projekte hatten vor allem die Unterstützung der jugendlichen Migrant/innen im Visier, indem über kulturelle Angebote (Theaterstücke, Tanzprojekt u.ä.) und geführte Diskussionen den Jugendlichen ihre eigenen Stärken bewusst gemacht werden sollten. In fast allen Interviews vertraten die Jugendlichen die Meinung, dass sie durch die Projekte mehr Mut und Selbstvertrauen gewonnen hätten.

Auffallend ist, dass es den Jugendlichen wichtig ist, am Ende des Projektes ein Ergebnis – meist in Form einer Aufführung von Erprobtem und Erarbeitetem – einem möglichst breitem Publikum zu präsentieren. Das zeigt, dass sie oftmals sehr stolz auf das sind, was sie geschaffen haben.

Die Jugendlichen geben, ausgenommen eines Projektes, an, dass sie sich als Migrant/innen nicht ausgeschlossen oder diskriminiert fühlen, dementsprechend wird dieses Thema auch nicht als vordergründig gesehen. Die Jugendlichen möchten Spaß haben und v.a. spielen und Neues kennen lernen. Die explizierte Ausrichtung des Ideenwettbewerbs 2008 auf das Thema Migrationshintergrund spielte also aus Sicht der Jugendlichen keine besondere Rolle.

In einem Interview wurde das Thema Migration sogar nur am Rande und eher zufällig „gestreift“, hier standen eher die Eigeninteressen der Jugendlichen im Vordergrund, die es ihnen schwer machten, sich mit anderen Themen und Personen auseinanderzusetzen.

Insgesamt ist eine Geschlossenheit in den Gruppen zu erkennen, die zwar einerseits den Jugendlichen mit Migrationshintergrund einen Halt geben kann und Raum bietet sich aufgrund eines gemeinsamen Erfah-

rungshintergrundes auszutauschen und Wege zur Stärkung und Identitätsfindung auszuprobieren. Andererseits besteht in der Geschlossenheit aber die Gefahr – und dies wurde in den Interviews sehr deutlich – in eine stärkere Isolation zu geraten und das Ziel der gegenseitigen Toleranz zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund zu verfehlen. Deutlich wird dies durch die Aussage einer Jugendlichen auf die Frage, was sie denn aus dem Projekt für sich persönlich mitnehme: „Also, dass ich mich in Zukunft z.B. mehr mit Gleichfarbigen anfreunden möchte.“ (B5_1). Um diesen Effekt in Zukunft zu vermeiden, wäre es vielleicht in Projekten für Jugendliche mit Migrationshintergrund von Vorteil, wenn sie sich spätestens gegen Ende für Jugendliche ohne Migrationshintergrund öffnen bzw. eine „Durchmischung“ gezielt suchen könnten.

Deutlich wurde ebenso, dass die Kopplung an eine Schule vor allem dann eher ungünstig ist, wenn das Projekt als Schulstunde stattfindet. In der Wahrnehmung der Jugendlichen ist dies lediglich eine weitere Schulstunde und wird mit eben dieser Begeisterung für Unterricht wahrgenommen. In dem von uns befragten Projekt ist es nicht gelungen, die normalen Unterrichtsstrukturen zu durchbrechen – auch weil die Jugendlichen zu wenig Mitspracherecht über den Inhalt und die Ausgestaltung hatten. Eine Verlagerung in Räume außerhalb des Schulgebäudes wäre hier schon ein erfolgsversprechender Beginn.

3.3 KITRAZZA

KITRAZZA ist ein Ferienangebot in Dresden an Kinder zwischen 6 und 11 Jahren. 14 Tage lang bauen sich die Kinder eine eigene Stadt nach ihren Vorstellungen und Regeln auf. Dieses Angebot findet seit 2004 jährlich statt und wurde 2007 im Rahmen des Ideenwettbewerbes gefördert.

Für die Traumzauberstadt stehen den Kindern schon verschiedene Grundausstattungs-elemente zur Verfügung: Küche, Werkstatt, Materiallager, Erholungsbereich, Medienanschlüsse aller Art, Sanitäreanlagen und eine Poststelle, um die Kommunikation anzuregen. Am Tag finden vier RAZ-Versammlungen statt. Die RAZ-Versammlung ist das demokratische Instrument, das die Kinder dabei unterstützt, selbsttätig das Miteinander zu regeln und sich über Ideen und Veränderungswünsche zu verständigen. Ziel von KITRAZZA ist, dass die Kinder selbstständig kennen lernen, wie demokratische Entscheidungsprozesse entstehen und wirken, indem sie die Verantwortung für die Traumzauberstadt selbst übernehmen. Die Erwachsenen (KiMAs genannt) stehen den Kindern zwar helfend zur Seite, greifen aber nicht in die Entscheidungen ein, außer bei der Verletzung der Würde anderer Kinder.

Am zweiten und am vorletzten Tag der zwei Wochen wurden sieben Mädchen und Jungen im Alter von acht bis zehn Jahren interviewt sowie verschiedene teilnehmende Beobachtungen durchgeführt. Die Interviews mit den Kindern fanden getrennt nach Mädchen und Jungen statt.

Für die Jungen stand das handwerkliche Element dieses Projektes im Vordergrund. Ihnen war es wichtig, neue Freunde kennen zu lernen und Neues auszuprobieren, ohne von Erwachsenen gemaßregelt zu werden. Das demokratische Element des RAZ ist ihnen bewusst und wird auch für Beschwerden über fehlendes Baumaterial genutzt, aber ihr Interesse, dort selbst aktiv mitzuwirken, hält sich in Grenzen.

Auch den Mädchen war das Schaffen neuer sozialer Kontakte während der Zeit von KITRAZZA wichtig. Ihr Engagement im RAZ ist aber stärker. Sie nutzen v.a. die Anonymität des RAZ-Kastens für die Veröffentlichung ihrer Probleme und Wünsche. Dennoch nahm ihre aktive Teilnahme an den RAZ-Versammlungen im Laufe der zwei Wochen ab. Der Grund dafür war v.a., dass die Versammlungen sie häufig in ihren anderen Aktivitäten unterbrachen und somit manch kreative Idee verloren gehen würde.

Für alle interviewten Kinder war die Traumzauberstadt ein Ort, an dem sie sich fern der Erwachsenenwelt ausprobieren konnten, aber auch ihre eigenen Grenzen erkannten. Die Kinder lernten demokratische Prozesse zwar spielerisch, aber dennoch wirklich persönlich kennen.

Bei der teilnehmenden Beobachtung fiel insbesondere auf, mit welcher entspannten und partizipativen Grundhaltung die KiMAs mit den Kindern umgingen. Hier wurde das Konzept des Förderns durch Gelegenheitsstrukturen ohne sich unnötig einzumischen herausragend umgesetzt. Auch wenn sich nicht alle interviewten Kinder für den RAZ begeistern konnten, so ist doch offensichtlich, dass sie ihre Entscheidungsmacht gut erkannt und wahrgenommen haben und Erwachsene in einer ganz anderen Rolle als sonst erlebt und das sehr genossen haben.

Das KITRAZZA-Konzept ist ein tragfähiger Entwurf für die Heranführung von Kindern an demokratische Prozesse – eine Grundvoraussetzung für das Wecken von Interesse an politischem und gesellschaftlichem Engagement. Einziger nachdenkenswerter Punkt ist das geringe Erreichen von Kindern aus sozial benachteiligten Milieus, das als Ziel des Ideenwettbewerbes galt. Obwohl KITRAZZA 2007 gezielt in einem eher benachteiligten Stadtviertel stattfand.

4 Ökonomieprojekt in Bremen-Tenever (bpb)

Das Ziel dieses Moduls war die Kopplung sozial- und kulturpädagogisch ausgerichteter Projekte mit politischer Bildung. Als übergreifendes Thema wurde „Arbeit“ gewählt. Zielgruppe waren wiederum sozial- und bildungsschwache Jugendliche. Es besteht eine Vernetzung zu vier Projekten des Ideenwettbewerbs.

Die Bundeszentrale für politische Bildung hat im November 2007 fünf Projektgruppen des bundesweiten Ideenwettbewerbs aus so genannten Brennpunkt-Stadtteilen in Dortmund, Aachen, Bremen, Magdeburg und München zu einem gemeinsamen Workshop in Bremen zusammen geführt. Das „Bremen-Projekt“ besteht konzeptionell aus zwei Teilen, einem künst-

lerischen und einem zur politischen Bildung, letzterer mit dem Schwerpunkt „Arbeitsmarkt und Arbeitschancen“.

Zur Vorbereitung des Kulturteils drehte der Theaterregisseur Thierry Bruehl zusammen mit den Jugendlichen an ihren Wohnorten Videos, in denen sie sich und ihren Stadtteil vorstellen konnten. Während der Projektwoche übten die Jugendlichen gemeinsam mit dem Theaterregisseur ein Bühnenstück ein, das am Ende öffentlich aufgeführt wurde.

In Vorbereitung auf den arbeitsmarktpolitischen Strang des Workshops erhielten die Jugendlichen von John Webb den Auftrag, Angestellte in Betrieben zu ihrer Arbeit zu befragen und die Ergebnisse dieser Befragung in Plakatform nach Bremen mitzubringen. Aufbauend auf diese Vorarbeit setzten sich die Jugendlichen in Bremen an zwei Nachmittagen unter Anleitung von John Webb mit Präsentationsformen, ihren Chancen auf dem Arbeitsmarkt, ihrem Auftreten und ihrem Selbstbewusstsein auseinander. Im Rahmen von drei Arbeitseinheiten der politischen Bildung war eine abwechslungsreiche und spielerische Auseinandersetzung mit den Themen Solidarität, Ungleichheit, Normvorstellungen und Gestaltungsräume in der Demokratie geplant. Dieser politische Arbeitsteil unterlag im Verlauf der Woche den größten Veränderungen, weil hier die aktuellen Probleme und anstehenden gruppenspezifischen Prozesse zur Sprache gekommen sind und gemeinsame Lösungen gesucht wurden. Das politische Lernfeld entfällt dadurch nicht, aber es verändert seine Form und seine Themen: Ein- und Ausgrenzung von Gruppen, Umgangsregeln im Hostel, Unzufriedenheit mit fehlender Mitbestimmung, z.B. beim Videoschnitt, kulturelle Herkunft, Erschöpfung und Überforderung.

Kurzzusammenfassung der Ergebnisse

Während der Projektwoche in Bremen wurde ein Interview mit sieben Jugendlichen im Alter von 15 bis 19 Jahren und eines mit den Projektleiter/innen der teilnehmenden Projekte geführt. Ein weiteres Interview zum Ökonomieprojekt wurde mit Jugendlichen auf dem Festival Berlin 08 geführt.

In den Interviews wird deutlich, dass den Jugendlichen die Woche in Bremen zwar Spaß gemacht hat, sie aber sehr unzufrieden mit ihren eigenen Mitbestimmungs- und Mitwirkungsmöglichkeiten sind. Die künstlerischen Vorstellungen der einzelnen Verantwortlichen waren sehr dominant und ließen für die Jugendlichen kaum Raum für Gestaltungsmöglichkeiten. Ärgerlich war für die Jugendlichen, dass sie keinerlei Einfluss auf den Zusammenschnitt der Präsentationsfilme der Projekte hatten und daraufhin mit dem Ergebnis nicht immer zufrieden waren. Auch die vielen Proben, bis das geplante Theaterstück zur Zufriedenheit der Künstler klappte, gingen an die Substanz der Jugendlichen, da sie kaum Zeit zum Erholen oder für sich selbst hatten.

Selbst die Projektleiter/innen bedauern ihr geringes Mitspracherecht, aber auch das der Jugendlichen. Zu wenige Informationen im Vorfeld und der Alleingang der Bundeszentrale für politische Bildung bei der Durchplanung des Projektes führten zu Problemen bei und unter den Jugendli-

chen, die durch eine Mitwirkung der pädagogischen Kräfte ihrer Meinung nach vermeidbar gewesen wären. Da die Jugendlichen sich vorher nicht kannten, bedurfte es einer gewissen Zeit des Kennenlernens und des Abbaus von Vorurteilen, ehe sie sich den großen Themen der politischen Mitwirkung und der Auseinandersetzung mit sich selbst widmen konnten. Diese Zeit war aber nicht vorgesehen.

Im Kontext des Mitbestimmungsthemas gehen einige Projektleiter/innen sogar so weit, einen „Missbrauch“ der Jugendlichen zu konstatieren – zuhause in den Projekten, aber auch in dieser Woche bezüglich der Pressekonferenz und des Theaterprojektes. Sie beanstanden, dass es vorrangig um den Werbeeffect ging: ein Projekt mit Jugendlichen und eine Theateraufführung werden als Aushängeschild einer Institution benutzt. Es wird vorrangig über die Jugendlichen geredet, nicht mit ihnen. Insgesamt herrscht Unmut im Team, dass bei der Pressekonferenz Personen ein Interview geben, die die ganze Woche nicht aufgetaucht sind, während diejenigen, die vor Ort die Arbeit leisten – die ausführenden Mitarbeiter/innen der bpb, die Projektleiter/innen und die Jugendlichen – kaum eine Rolle spielen.

Doch neben der Kritik wird auch deutlich geäußert, dass gerade der Bereich der politischen Bildung in dieser Woche sehr flexibel war und sich der Dynamik der Jugendlichen und der Anregungen der Projektleiter/innen angenommen hat. Die Jugendlichen sowie die Projektleiter/innen stellen einen Lernprozess während der Woche fest, der sich vor allem im sozialen Miteinander festmacht. Die Jugendlichen lernten gegenseitige Toleranz und das friedliche Aushandeln und Lösen von Konflikten. Sie fuhren – neben den genannten kritischen Punkten – mit vielen positiven Eindrücken wieder in ihre Heimatstädte zurück. Nachhaltig blieb der Eindruck des Nicht-Alleinseins mit den Problemen, da sie gesehen haben, dass es in anderen Städten ähnliche Schwierigkeiten gibt und auch Jugendliche, die dagegen etwas unternehmen. Zwischen zwei Gruppen gibt es auch nach Bremen noch eine Austauschbeziehung. Dort ähneln sich die Projekte und deren Ziele und sie liegen räumlich näher zueinander.

5 Website du-machst.de (bpb)

Die Website du-machst.de ist eine Plattform für junge, politisch engagierte Menschen. Auf ihr haben Jugendliche einerseits die Möglichkeit, sich über unterschiedlichen Themen zu Politik, Kultur oder Europa zu informieren, andererseits finden sie praktische Tipps rund ums Projektmanagement. Des Weiteren können sie bundesweit nach Projekten recherchieren, ihr eigenes Projekt vorstellen oder sich mit andern Jugendlichen vernetzen.

Im Vordergrund der Online-Erhebung stand vor allem die Bewertung und Bedienungsfreundlichkeit der Website. Aber es finden sich auch hier wie in allen anderen Modulen Fragen zur Soziodemographie, zum Aktionsprogramm selbst, zur politischen Orientierung und Partizipationsbereitschaft.

Betreut wird die Website von einem Jugendredaktionsteam, d.h. von Jugendlichen, die die Inhalte der Seite pflegen. Auch deren Blick auf die Website und deren Entstehung und Pflege sind für die Evaluation von Interesse.

5.1 Nutzer/innen Befragung zu „www. du-machst.de“

Die Befragung der Nutzer/innen war von Mitte August bis Mitte Dezember online. Von etwa 137 Zugriffen auf die Erhebung haben 63 Prozent (86 Personen) den Fragebogen bis zum Schluss beantwortet.

Soziodemografie

Von den 137 Befragten im Datensatz sind 53% weiblichen und 47% männlichen Geschlechts. Die Spannbreite des Alters geht von 7 bis 64 Jahren. Etwa 88% (116 Befragte) sind zwischen 14 und 27 Jahren alt.

Befragt nach ihrem angestrebten bzw. erreichten Schulabschluss geben lediglich 6% der Frauen und Männer an, einen Hauptschulabschluss bzw. einen qualifizierten Hauptschulabschluss anzustreben oder bereits erreicht zu haben (8 Befragte). Weitere 10% streben die mittlere Reife an bzw. haben diese erreicht. Die (zukünftigen) Abiturient/innen sind mit 66% überproportional vertreten. Weitere 9% streben die Fachhochschulreife bzw. die fachgebundene Hochschulreife an. Etwa 5% geben einen Hochschulabschluss (Diplom, Bachelor, Magister) an.

Auf die Frage, woher die Familie stamme, geben 93% der Befragten „Deutschland“ an. Die verbleibenden 7% bieten ein heterogenes Bild an Herkunftsländern. Zum überwiegenden Teil stammen die Familien der Befragten aus Staaten der EU, vertreten sind weiterhin unter anderem die Schweiz, China, Marokko, Türkei und Russland.

Bekanntheit und Gründe für den Besuch der Website

Über ein Drittel der User/innen (35%) ist zum Zeitpunkt der Befragung das erste Mal auf der Seite. Weitere 30% besuchen nur ca. einmal im Monat die Website und knapp ein Fünftel (19%) ca. einmal pro Woche. Immerhin noch 14% der befragten Personen „schauen fast täglich vorbei“.

Fast ein Drittel (29%) der Befragten ist über die Bundeszentrale für politische Bildung auf die Website aufmerksam gemacht worden, gefolgt von Freunden/innen (21%). Unter der Kategorie „Sonstiges“ (16%) lassen sich Angaben subsumieren wie „Berlin 08“ (häufigste Nennung), Internetseiten (bpb, Bannerwerbung im Netz, wikipedia) oder auch durch die Arbeit (Naturfreundejugend, Chefin, Servicestelle Jugendbeteiligung).

Grund für den Besuch der Website ist für viele Jugendliche die Informationsbeschaffung. So geben etwa ein Drittel der User/innen (34%) die Kategorie „um Informationen zum Aktionsprogramm für mehr Jugendbeteili-

gung zu bekommen“ an, gefolgt von 29% der Befragten „um Informationen zu bestimmten politischen Themen zu bekommen“. Ein Viertel der Jugendlichen geben außerdem an, „per Zufall“ auf die Seite geraten zu sein. Weitere Anlässe waren „Erfahrungsberichte über verschiedene Projekte“ (20%), „um Kontakte zu anderen Jugendlichen zu bekommen, die sich politisch engagieren“ (19%) sowie „um Freizeitkontakte zu anderen Jugendlichen zu knüpfen“ (5%). Die Antwortmöglichkeit „Anderer Grund, und zwar“ wird von 22% der Nutzer/innen gewählt. Darunter fallen Nennungen wie Berlin 08 (häufigste Nennung), Suche nach Partizipationsmöglichkeiten, interessante Artikel oder Projektarbeit.

Bedienungsfreundlichkeit der Website

Um einen genaueren Eindruck zu einzelnen Kriterien der Bedienungsfreundlichkeit und dem Informationsgehalt der Website zu erhalten, wurden den User/innen unterschiedliche Aussagen vorgelegt, die sie beantworten konnten.

Insgesamt kann festgehalten werden, dass die Befragten die Website überwiegend positiv bewerten. Dies sowohl im Hinblick auf die technische Ausstattung, als auch inhaltlich: drei Viertel der User/innen sind der Meinung, dass die Artikel „gut und verständlich geschrieben sind“ (76%) und die Beiträge Interessantes beinhalten (74%), gefolgt von Aussagen wie „die Website funktioniert mit verschiedenen Browsern“ (66%), „die Themen auf der Website haben einen Bezug zu meinem eigenen Leben“ (60%) und „Ausdrücke von der Seite funktionieren problemlos“ (54%). Am wenigsten positiv bewerten die jungen Frauen und Männer die Länge der Seite (49%).

Erstnutzer/innen und Personen, die fast täglich oder wöchentlich auf die Seite gehen, unterscheiden sich in ihren Bewertungen wenig. Erstere tendieren eher zu neutraleren Bewertungen, während bei den geübten Nutzer/innen die Antworten positiver ausfallen.

Die offene Frage „zu welchen Themen Informationen auf der Website fehlen“ beantworten nur 27 Jugendliche. Häufigste Nennungen sind dabei „Möglichkeiten politischer Partizipation“ (7 Jugendliche), „Stars/Glamour/Lifestyle“ sowie „Erfahrungsberichte über Andere“.

19 von 29 Jugendlichen äußern sich auf die offene Frage „Was fällt bei der Website sonst noch auf?“ eher negativ. Vor allem wird die Kommunikationsplattform bemängelt (12 Jugendliche). Positiv äußern sich die User/innen über das „angenehme Design“ der Website (6 Befragte).

Knapp zwei Drittel (65%) der Befragten erkennen richtig, dass die Beiträge der Homepage von Jugendlichen geschrieben sind. 35% sind hingegen der Meinung, dass erwachsene Autoren dahinter stehen. Erst- und Vielnutzer/innen unterscheiden sich verständlicherweise bei ihrer Einschätzung. Die Erstnutzer sind sich unschlüssig, von wem die Artikel auf der Seite stammen, während die „Vielnutzer/innen“ eindeutig Jugendliche hinter den Berichten stehen sehen.

Lust auf mehr?

Die Frage ob die Hinweise oder Informationen auf der Website Lust gemacht haben, sich stärker politisch zu engagieren, bejahen etwa ein Drittel der User/innen (34%), 28% verneinen die Frage und 38% können dies zum Befragungszeitpunkt noch nicht abschätzen.

Politisches Interesse

Befragt nach ihrem politischen Interesse, geben fast drei Viertel (74%) der User/innen an, „sehr“ oder „ziemlich“ an Politik interessiert zu sein. Weitere 21 Prozent platzieren sich auf die mittlere Antwortkategorie. Lediglich 5% der User/innen sind „wenig“ oder „gar nicht“ an Politik interessiert. Männliche Befragte geben ein höheres politisches Interesse als Frauen an (86% der Männer sind sehr oder ziemlich interessiert, hingegen nur 63% der Frauen). Es besteht kein Zusammenhang zwischen Nutzungsintensität und politischem Interesse.

5.2 Jugendredaktion

Zusätzlich zur Online-Erhebung wurde die Jugendredaktion zweimal nach ihrer Einschätzung der Website befragt.

Zur Jugendredaktion gehören 12 Jugendliche zwischen 18 und 27 Jahren, die das Gymnasium besuchen oder bereits studieren. Die Jugendlichen sind oder waren in verschiedenen Vereinen und Organisationen engagiert und besitzen schon ein gewisses Maß an journalistischer Erfahrung. Innerhalb der Jugendredaktion teilen sich die Jugendlichen auf 5 Ressorts auf (Politik, Beruf & Bildung, Kultur & Medien, Europa & Die Welt sowie Gesellschaft & Leben). Entgegen der ursprünglichen Planung gab es keinen Wechsel der Jugendredaktion während der Laufzeit. Zur Redaktion der Website gehören weiterhin noch zwei Seniorredakteurinnen im Dienste der bpb sowie ein etwa 40 Jugendliche umfassender Pool an Autor/innen.

Die Mitglieder der Jugendredaktion wurden im Mai 2008 und im Januar 2009 befragt. An den Interviews nahmen fünf bzw. beim zweiten Mal vier Jugendliche teil.

Die Tätigkeit der Jugendredaktion besteht vor allem darin, Themen für die Homepage zu generieren, diese Themen auf Autor/innen zu verteilen oder selbst zu bearbeiten, die von den Autor/innen gelieferten Texte zu redigieren und sie schließlich online zu stellen. Anfangs konnten sie die äußere Form mitgestalten sowie inhaltliche Teile der Website entwickeln.

Die Motivation zur Teilnahme an der Jugendredaktion ging bei den Jugendlichen v.a. von der Aussicht auf die Erweiterung ihrer bisher schon gesammelten journalistischen Kenntnisse und Fähigkeiten aus. Die Mitarbeit in dieser Redaktion stellt einen attraktiven Nenner in ihrem Lebenslauf dar. Ein weiterer Grund der Teilnahme war das anfänglich versprochene Honorar, das ihnen gezahlt werden sollte. Allerdings gab es bezüglich der

finanziellen Leistungen durch die bpb mehrere Irritationen: das Honorar für die Jugendlichen wurde erst nach einiger Zeit und nach Drängen der Jugendlichen gezahlt und die Redaktionsmitglieder mussten anfallende Kosten, wie die der von Anfang an geplanten Telefonkonferenzen, zunächst selbst bezahlen, ehe sie nach für sie langer Zeit zurückgezahlt wurden.

Die Ziele der Website waren es, eine Plattform zum Austausch der Jugendlichen sowie der Projekte des Aktionsprogramms untereinander zu schaffen sowie bisher nicht engagierte Jugendliche durch eine niedrigschwellige Ansprache zu erreichen. Durch Probleme beim Einrichten des Community-Bereichs, für die eine beauftragte Agentur verantwortlich war, sowie das vordergründige Bemühen um eine erfolgsorientierte und ansprechende Website, kam die Seite, nach Aussagen der Jugendlichen, nicht über den Stand eines (informativen und interessanten) Magazins hinaus. Etwas mehr Mut der bpb, auch gelegentlich die von der Jugendredaktion oder den Autor/innen geschriebenen Artikel zu kontroversen Themen auf der Seite zu veröffentlichen, sowie Vertrauen in die Mitglieder der Jugendredaktion hätten sicher zu einer lebendigeren Seite geführt. Insgesamt fühlten sich die Mitglieder der Jugendredaktion in ihrem Mitbestimmungsrecht und ihrer Eigenverantwortung stark eingeschränkt. Sie hatten das Gefühl, dass die Außenwirkung der Seite für die Verantwortlichen der bpb so wichtig war, dass die ursprünglichen Ziele des Schaffens einer Seite für Jugendliche durch Jugendliche sowie einer unzensierten, politisch breit gefächerten Plattform nicht durchgehalten wurden. Selbst die Diskussionen auf der Website wurden künstlich am Leben erhalten bzw. überhaupt geschaffen.

Die Ambitionen der Jugendredaktion, die Website nach journalistischen Ansprüchen zu gestalten sowie die Tatsache, dass Jugendliche einen Internetzugang sowie Interesse an einer Website dieser Ausrichtung haben müssen, führte dazu, dass die Seite nach Ansicht der Jugendredaktion hauptsächlich die bereits engagierten Jugendlichen mit höherer Bildung erreicht.

Die Mitglieder der Jugendredaktion haben für ihr weiteres journalistisches Schaffen viel Handwerkszeug gelernt, sind aber im Großen und Ganzen von der Arbeit in der Redaktion eher ernüchtert. Bei ihnen entstand im Laufe der Zeit eher der Eindruck, eine öffentlichkeitswirksame und erfolgsorientierte Website für ihre Auftraggeber zu gestalten als für ein bunt gemischtes Publikum an Jugendlichen.

Trotz der genannten Kritik ist die Website ein interessantes Magazin geworden, das über engagierte Jugendliche und verschiedene Projekte berichtet.

6 Festival Berlin 08 (bpb)

Berlin 08 – das Festival für junge Politik fand vom 13. bis 15. Juni 2008 in Berlin statt. Auf dem FEZ-Gelände – dem Freizeit- und Erholungszentrum - in der Berliner Wuhlheide wurde Jugendlichen und jungen Erwachsenen ab 12 Jahren ein breites Spektrum an Politik, Kultur, Sport und Unterhaltung geboten, das sich in über 500 Veranstaltungen realisierte. Während des Festivals wurden 8.160 Teilnehmer/innen registriert.⁵ Verantwortlich für die Organisation und Umsetzung des Festivals Berlin 08 war die Bundeszentrale für politische Bildung.

Nach der Konzeption der Bundeszentrale für politische Bildung sollte das Festival als dreitägiges Jugendcamp in allen wesentlichen Teilen von Jugendlichen selbst geplant und organisiert werden. Hinsichtlich der Zusammensetzung der Festivalteilnehmer/innen trat die Bundeszentrale mit dem Anspruch an, „Jugendliche unterschiedlicher Bildungsstufen anzusprechen und zueinander zu führen“, „die Gewinnung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund (...) sicher zu stellen“ sowie ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis zu erreichen.⁶ Weiterhin sollten bereits in Verbänden organisierte Jugendliche eingebunden werden, aber auch nicht organisierte Jugendliche – vor allem über die Einbindung von Schulen in die Planung und Durchführung des Festivals – erreicht werden.

Die Evaluation des Festivals wurde von Seiten des Deutschen Jugendinstituts in enger Abstimmung mit den Programmverantwortlichen als standardisierte Befragung geplant und durchgeführt. Ziel war es, über eine überschaubare Anzahl an Fragen möglichst viele Informationen über die Teilnehmer/innen des Festivals in Erfahrung zu bekommen. Von Interesse waren dabei v.a. Informationen zu Bildung und Herkunft, zur sozio-kulturellen Stellung der Jugendlichen, zu ihren politischen Einstellungen und politischem Erfahrungshintergrund sowie zur Nutzung und Akzeptanz einzelner Elemente des Festivals. Insgesamt wurden während des Festivals 551 Teilnehmer/innen persönlich befragt.

Mit über 8.000 Besucherinnen und Besuchern aus allen Ländern der Bundesrepublik kann das Festival Berlin 08 sicher als Erfolg gewertet werden.

Die 551 vom Deutschen Jugendinstitut e.V. befragten Teilnehmer/innen des Festivals waren zu einem Großteil zwischen 16 und 19 Jahre alt (85 Prozent). Die Relation der Geschlechter unter den Besucher/innen der Stichprobe ist annähernd gleichverteilt – 53 Prozent weibliche stehen 47 Prozent männlichen Teilnehmern entgegen.

Das gesteckte Ziel, Jugendliche und junge Erwachsene in die Planung und Durchführung mit einzubeziehen, ist mit dem hohen Anteil von etwa

² Quelle: bpb, Übersicht registrierte Personen Berlin 08, Stand 02.07.2008

⁶ Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung (2006): Module der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb für die Beteiligungskampagne von BMFSFJ, bpb und DBJR (2006-2009), Stand: 15.7.2006, Punkt 4 „Festival/Sommercamp 2008“

40 Prozent aktiv beteiligter Jugendlicher (als Programmacher/innen und Helfer/innen) erreicht.

Bei der Frage auf welchen Wegen und über welche Medien die Teilnehmer/innen Kenntnis vom Festival genommen haben, nannte die Hälfte der Jugendlichen „Freunde und Freundinnen“, gefolgt von „Internet“ und „Jugendgruppe/-verband/-einrichtung“ (jeweils 30 Prozent). Des Weiteren gaben etwa 88 Prozent der Jugendlichen an, über das Internet Informationen zum Festival beschafft zu haben. 90 Prozent nutzten dafür die Seite „www.du-machst.de“. An zweiter Stelle rangiert die von Jugendlichen erstellte Seite „www.berlin-08.de“ (39 Prozent der Befragten), gefolgt von der Homepage der bpb und einer speziell eingerichteten Seite für das Festival auf dem Portal „schulervz“.

Die Bewertung der Angebote auf dem Festival fällt sehr positiv aus: alle Angebote auf dem Festival Berlin 08 wurden von über 75 Prozent der jugendlichen Nutzer/innen als „sehr gut“ und „gut“ eingeschätzt. Die Aktionen (93 Prozent) und Workshops (90 Prozent) sind dabei – gefolgt von den Konzerten mit 89 Prozent – am häufigsten mit „sehr gut“ und „gut“ bewertet worden. Das Programm kam demnach bei den Jugendlichen gut an.

Insgesamt betrachtet, weisen die Ergebnisse der Evaluation daraufhin, dass in Bezug auf die Zielgruppe die (ursprünglichen) Intentionen des Festivals nicht erreicht wurden. Die teilnehmenden Jugendlichen zeichnen sich durch ein hohes Bildungsniveau (87 Prozent Abiturient/innen), ein hohes Maß an politischem Interesse (32 Prozent sind sehr und 50 Prozent „ziemlich“ an Politik interessiert) sowie politischer Kompetenz (32 Prozent „verstehen eine Menge von Politik“) aus. Sie sind – im Vergleich zu Jugendlichen ihres Alters in der Gesamtbevölkerung⁷ – überproportional häufig in gesellschaftlichen und politischen Projekten, Einrichtungen oder Organisationen engagiert (93 Prozent der befragten Festivalbesucher/innen sind in mindestens ein Projekt bzw. eine Einrichtung eingebunden).

Zielgruppen wie „Bildungsferne“, wenig politisch Interessierte und Engagierte oder Jugendliche mit Migrationshintergrund bedürften daher einer noch stärker auf sie zugeschnittenen Ansprache⁸. Gerade sie sollten über eine offensive Einbindung der Schule erreicht werden. In der Gesamtschau der Informationswege und -quellen nimmt diese jedoch eher einen nachrangigen Platz ein (lediglich 11 Prozent gaben Schule/ Universität als Informationsquelle an). Für diese Population kann – so die Hinweise aus der Evaluation – nicht darauf vertraut werden, dass sich „peers“ untereinander auf politische Events aufmerksam machen, und die Information über einen Jugendverband fällt – in der Regel – wegen mangelnder Einbindung ebenfalls weg.

⁷ Die vergleichenden Berechnungen beruhen auf Daten der Studie EUYOUPART. Die (internationale) Studie umfasst die Altersspanne von 15 bis 25 Jahren und greift in der deutschen Teilstudie auf 1.037 Fälle zurück. Für nähere Informationen siehe www.dji.de/euyoupart.

⁸ Das bedeutet nicht, dass keine „wenig politisch Interessierten“ erreicht wurden, sondern beschreibt lediglich die empirische Datenbasis (plus der nahe liegenden/notwendigen Folgerungen) Fest steht: 82% der befragten Personen sind sehr/ziemlich an Politik interessiert..

Unbestritten ist Berlin 08 ein durch und durch jugendpolitisches Festival gewesen, zu dem Jugendliche und junge Erwachsene aus ganz Deutschland aus einem „generellen politischen Interesse“ heraus anreisten, um an Diskussionsrunden und Workshops teilzunehmen – aber eben auch, um auf Konzerten Jugendkultur zu pflegen und zu feiern. So betrachtet, ist das Festival als ein Event für Aktive zu sehen, das von den Jugendlichen nicht zuletzt als eine Art Belohnung für ihr Engagement und als Austausch unter den „Aktiven der Gesellschaft“ empfunden werden kann. Mit dieser doppelten Zielrichtung erweist sich dieses Format als sehr tragfähig.

Der Gesamtbericht der Evaluation des Festivals Berlin 08 ist als Pdf-Datei unter www.dji.de/jubeteil abrufbar.

7 Come in Contract (DBJR)

Das Ziel des Moduls „Come in Contract“ war das Schließen von Verträgen zwischen Jugendlichen und Personen aus Politik und Gesellschaft. Der Vertragsabschluss dient dazu, dass die Ideen und Wünsche der Jugendlichen durch die Verbindlichkeit einer schriftlichen Vereinbarung ernst genommen werden und die Gespräche aller Beteiligten auf Augenhöhe stattfinden.

Im Gegensatz zum Ideenwettbewerb erhalten die Projekte eine Höchstfördersumme von 5.000 Euro, so dass eine Bindung an bereits bestehende Strukturen von Vereinen und Organisationen unabdingbar ist.

In diesem Modul wurden sowohl die Jugendlichen als auch hauptamtlichen Mitarbeiter/innen der Projekte mit beiden Erhebungsmethoden befragt. Sowohl die quantitativen als auch die qualitativen Untersuchungen wurden zu zwei Zeitpunkten durchgeführt.

7.1 Quantitative Erhebung

Anfang April 2008 wurden die Fragebögen der ersten Welle an 55 Projekte versandt, die zu diesem Zeitpunkt noch mindestens 4 Monate liefen. Von diesen 55 Projekten wurden 7 nicht durchgeführt, so dass für die Evaluation noch 48 Projekte zur Verfügung standen. Aus 34 Projekten kamen Fragebögen an das DJI ausgefüllt zurück. Das entspricht mit 71% der Projekte einem guten Rücklauf.

Aufgrund der unterschiedlichen Projektlaufzeiten wurden die Fragebögen der zweiten Welle zwischen August und November 2008 an die Projekte verschickt. Da einige der Projekte nur über einen sehr kurzen Zeitraum stattfanden oder sich deren Beginn bis in den Herbst 2008 verzögerte, wurden nochmals 5 Projekte nur einmalig befragt, so dass in die zweite Welle der Befragung nur 43 Projekte eingingen. Aus 26 – und damit 60% - der Projekte kamen die Fragebögen der zweiten Welle zurück.

7.1.1 Come in Contract- Jugendliche

Von den angeschriebenen Projekten der 1. Welle kamen 235 von Jugendlichen ausgefüllte Fragebögen zurück. Die 2. Welle hat eine Stichprobengröße von 117 befragten Personen.

Tab.3: Soziodemographie (1. und 2. Welle)

	1.Welle	2. Welle
Stichprobengröße	N=235	N= 117
Alter	Zwischen 9-29 Jahren; Ø = 18	Zwischen 11-30 Jahren; Ø = 19
Geschlecht	50% weiblich 50% männlich	49% weiblich 51% männlich
Staatsangehörigkeit	90% deutsch 9% ausländisch 1% k.A.	94% deutsch 6% ausländisch
Migrationshintergrund	28%	12%
Erreichter/angestrebter Bildungsabschluss		
Hauptschulabschluss / Qualifizierter Hauptschulabschluss	6%	8%
Realschulabschluss/ Mittlere Reife/ Fachschulreife	23%	37%
Allgemeine Hochschulreife / Uni-/FH-Abschluss	66%	54%
Keine Angabe	5%	1%

Die Hälfte der Befragten ist weiblichen Geschlechts. Die Jugendlichen sind zu Projektbeginn zwischen 9 und 29 Jahren alt und gegen Projektende zwischen 11 und 30 Jahren alt.

Neun von zehn der befragten Jugendlichen geben zum ersten Befragungszeitpunkt an, die deutsche Staatsbürgerschaft zu besitzen. Zu Projektbeginn sind 28% Jugendliche mit Migrationshintergrund in der Stichprobe vertreten. Dieser ist in diesem Bericht dann gegeben, wenn mindestens ein Elternteil ausländischer Herkunft ist. Gegen Projektende befinden sich nur noch 12% Jugendliche mit Migrationshintergrund in der Stichprobe.

Zu beiden Befragungszeitpunkten sind überproportional viele Abiturienten/innen in den Stichproben vertreten.

Ähnlich wie beim Ideenwettbewerb wurden die Jugendlichen vor allem durch Freunde und Freundinnen auf ihr Projekt aufmerksam gemacht (40%). Weitere 40% fanden über den Jugendverband, 22% über die Jugendgruppe, 21% über die Jugendeinrichtung und 20% über den Gruppenleiter bzw. Gruppenleiterin Zugang zum Projekt.

Teilnahme an den Come in Contract - Projekten und Kenntnis des Aktionsprogramms für mehr Jugendbeteiligung

Über zwei Drittel der Befragten (68%) nannten als Grund für die Teilnahme am Projekt das für sie interessante Thema, gefolgt von 43% der Jugendlichen mit den Nennungen: „meine Freunde machen beim Projekt mit“, „um Kontakte zu Jugendlichen zu bekommen, die sich für dasselbe Thema interessieren“ (27%) „ich war schon früher in der Jugendeinrichtung“ (23%) und „um andere Jugendliche kennen zu lernen“ (20%). Lediglich die Minderheit ist per Zufall auf das Projekt gestoßen oder nannte als Grund die fehlenden Alternativen zur Freizeitgestaltung (3%).

Drei Viertel der Jugendlichen wusste, dass ihr Projekt ein Teil des Aktionsprogramms für mehr Jugendbeteiligung ist.

Auf die Frage, welche Internetangebote genutzt wurden, um sich über das Aktionsprogramm zu informieren, wird von 71% der Jugendlichen „keine“ genannt. Jeweils 13% benennen die Seite des DBJR und die der bpb, 2% die Seite des Ministeriums. Gegen Projektende haben sich 24 Jugendliche (21%) des Internetangebotes der Seite des Aktionsprogramms „www.du-machst.de“ bedient. Die Nutzer/innen haben die Seite größtenteils zielstrebig aufgerufen, denn nur vier der Jugendlichen sind zufällig auf die Seite gestoßen. Sie wurde vielmehr besucht, um „Kontakte zu anderen Jugendlichen zu bekommen, die sich politisch engagieren“ (11 Jugendliche), um „gezielt nach Informationen zum Aktionsprogramm für mehr Jugendbeteiligung zu suchen“ (8 Jugendliche) oder „um Freizeitkontakte zu anderen Jugendlichen zu knüpfen“ (7 Jugendliche).

Die Besuchsfrequenz der Website hält sich jedoch in Grenzen: lediglich sieben der befragten Personen geben an, mehrmals oder einmal die Woche auf der Seite „vorbeizuschauen“.

Online Projektbüro

Die Jugendlichen, die einen Besuch der Website „du-machst.de“ angaben, wurden zusätzlich auch zum Online-Projektbüro befragt. Von den 24 Jugendlichen kennen 17 das Projektbüro. Die einzelnen Funktionen, wie z.B. „Mitglieder“, „Kassenbuch“ oder „das Projekt“ wurden größtenteils von den Jugendlichen selbst genutzt.

Berlin 08

Insgesamt haben 11 Jugendliche das Festival Berlin 08 besucht. Davon waren sechs als Festivalbesucher und die restlichen fünf als aktive Teilnehmer vor Ort.

Abschluss und Umsetzung der Verträge

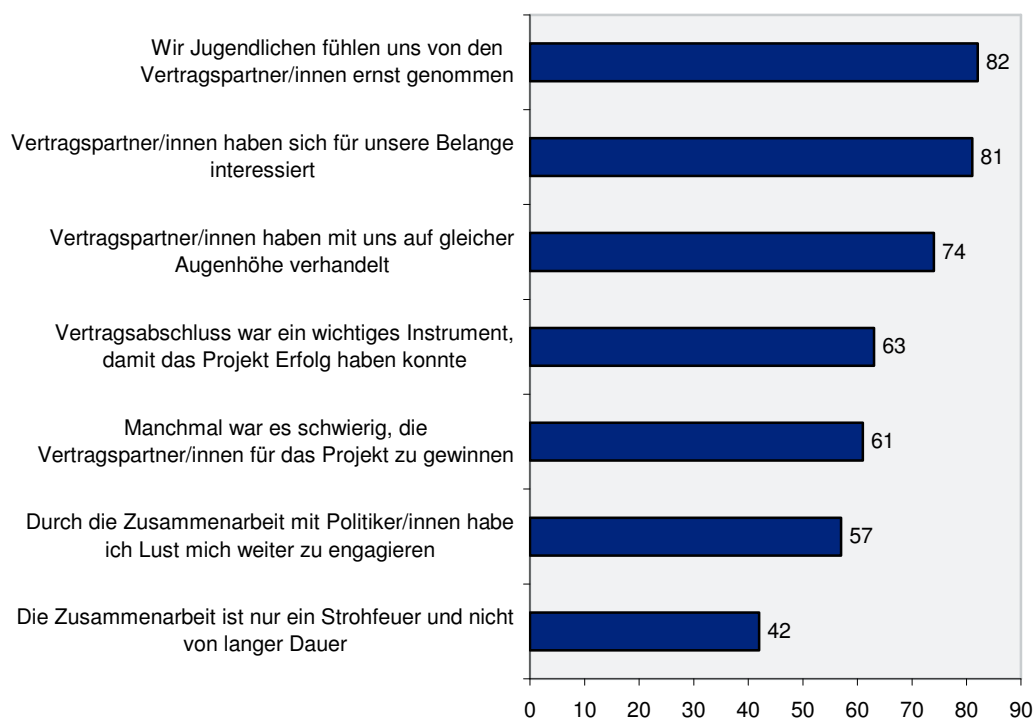
Gegen Projektende gibt knapp drei Viertel der Jugendlichen (72%) an, bei der Umsetzung des Projektes direkten Kontakt zu den Entscheidungsträgern/innen gehabt zu haben. Dabei hatte über ein Viertel (28%) der jungen Frauen und Männer bereits vor dem Projekt schon Kontakt zu den

Vertragspartnern/innen. Etwa zwei Drittel der befragten Personen geben an, dass konkrete Vereinbarungen getroffen wurden.

Jugendliche, in deren Projekten konkrete Vereinbarungen mit den Vertragspartner/innen getroffen wurden, konnten außerdem die Erfahrungen bewerten, die sie mit den Vertragsabschlüssen gemacht haben: sieben von zehn Jugendlichen sind der Meinung, dass die getroffenen Vereinbarungen von Seiten der Jugendlichen eingehalten werden. Dagegen sind lediglich 43% der Befragten der Auffassung, dass die getroffenen Vereinbarungen von Seiten der Politik eingehalten werden. Etwa die Hälfte (53%) der Jugendlichen kontrolliert die Einhaltung der Verträge.

Des Weiteren wurde die Meinung der Jugendlichen zu unterschiedlichen Aussagen z.B. bezüglich des Ablaufs der Vertragsabschlüsse oder zur Zusammenarbeit mit den Vertragspartner/innen erbeten. Ihre Zustimmung bzw. Ablehnung konnten sie mittels einer 4-stufigen Skala von 1= „stimme zu“ bis 4= „stimme nicht zu“ äußern. Folgende Abbildung weist die Antworten der Jugendlichen aus:

Abb:1: Bewertung der Vertragsabschlüsse (Angaben in %; dargestellt sind die zusammengefassten Antwortmöglichkeiten 1 und 2)



Quelle: DJI Evaluation des Aktionsprogramms für mehr Jugendbeteiligung. Welle 2; N= 110.

Insgesamt werden der Ablauf der Vertragsabschlüsse und die Zusammenarbeit mit den Vertragspartner/innen von den Jugendlichen sehr positiv bewertet. Etwa acht von zehn Jugendlichen geben an, dass sie sich von den Vertragspartner/innen ernst genommen fühlen und dass sich diese für

die Belange der Jugendlichen interessiert haben. Knapp drei Viertel der Befragten ist der Auffassung, dass zwischen den Jugendlichen und Entscheidungsträger/innen auf gleicher Augenhöhe verhandelt wurde. 61% fanden es manchmal schwierig, die Vertragspartner/innen für das Projekt zu gewinnen und 42% stimmen der Aussage zu, dass die Zusammenarbeit nur ein Strohfeuer und nicht von langer Dauer ist. Insgesamt bewerten jedoch knapp zwei Drittel der Jugendlichen den Vertragsabschluss als ein wichtiges Instrument, damit das Projekt Erfolg haben konnte.

Lust auf mehr?

43% der Jugendlichen haben gegen Projektende vor, sich politisch (mehr) zu engagieren, zwei Drittel möchten sich sozial (mehr) engagieren und über die Hälfte (52%) will sich umfassender mit politischen Themen auseinandersetzen.

Persönlicher Gewinn durch die Projektmitarbeit

Die Jugendlichen hatten die Möglichkeit unterschiedliche Statements in Bezug auf das im Projekt „Gelernte“ zu bewerten. Ihre Zustimmung bzw. Ablehnung konnten sie anhand einer 4-stufigen Skala von 1= „stimme zu“ bis 4= „stimme nicht zu“ äußern. Tab.4 weist die Antworten der Jugendlichen aus, die zu beiden Untersuchungszeitpunkten an der Erhebung teilgenommen haben:

Tab. 4: Gewinn durch die aktive Teilnahme am Projekt (Mittelwerte)

An der aktiven Teilnahme war besonders gut, dass ich...	Projektbeginn (1. Welle)	Projektende (2. Welle)
...viel über unser Projektthema gelernt habe	1,6	1,9
...interessante Kontakte zu Gleichgesinnten knüpfen konnte	1,9	1,8
...mich jetzt besser in der Gruppe behaupten kann	2,3	2,2
...gelernt habe, Kompromisse zu schließen	2,1	2,1
...mit Politiker/innen hautnah in Kontakt gekommen bin	2,4	2,2
...viel darüber erfahren habe, wie ich mich politisch einsetzen kann	2,1	2,3
...brauchbare Kontakte für später geknüpft habe	2,3	2,3

Quelle: DJI Evaluation des Aktionsprogramms für mehr Jugendbeteiligung. Stichprobe zu beiden Wellen befragt: N=38.

Die Jugendlichen empfinden die aktive Teilnahme in allen aufgelisteten Punkten als Gewinn (Mittelwerte <2,5). Vor allem die Aussagen „durch die aktive Teilnahme habe ich viel über das Projektthema gelernt“ und „durch

die aktive Teilnahme konnte ich interessante Kontakte zu Gleichgesinnten knüpfen“ erhalten von den Jugendlichen sehr hohe Zustimmungswerte.

Die Erwartungen an die aktive Teilnahme, die die Jugendlichen zu Beginn der Projektlaufzeit hatten, wurden größtenteils erfüllt (siehe Tab 4).

Politisches Interesse und Partizipation

Von den 43 Jugendlichen, die zu beiden Befragungszeitpunkten teilgenommen haben, geben zu Projektbeginn knapp zwei Drittel (61%) an, „sehr“ oder „ziemlich“ an Politik interessiert zu sein. Gegen Projektende sind es 53% die ein „sehr“ oder „ziemlich“ großes Interesse an Politik äußern. Die Hälfte der Jugendlichen gibt an, dass durch die Mitarbeit im Projekt ihr Verständnis für Politik gestiegen sei.

84% der Jugendlichen geben an Mitglied in mindestens einer Organisation zu sein⁹. Über drei Viertel der Jugendlichen sind Mitglied in einem „Jugendverband/Jugendorganisation“, gefolgt von der Mitgliedschaft in einem „Sportclub“ (44%), in einer „Kulturelle-, Musik-, Tanz- oder Theatergruppe“ (37%) oder in einer „religiösen oder kirchlichen Organisation“ (29%).

Knapp zwei Drittel der befragten Jugendlichen (60%) engagiert sich auch ehrenamtlich. Davon annähernd drei Viertel (73%) in einer/m „Jugendorganisation oder Verband“, etwa ein Viertel in einer „Kulturellen-, Musik-, Tanz- oder Theatergruppe“ (24%) gefolgt vom Engagement in einer „religiösen oder kirchlichen Organisation“ (22%), einem „Sportclub“ (21%), einer „Jugendorganisation einer politischen Partei“ (15%), einem „Migrantenverein“ oder einer „Menschenrechts - oder Hilfsorganisation“ (jeweils 9% - dies entspricht 13 Nennungen).

7.1.2 Come in Contract- Hauptamtliche

Auch in der Hauptamtlichen-Befragung war die Beurteilung der Vertragsabschlüsse ein wichtiger Bestandteil des Fragebogens. Des Weiteren waren Fragen zur Einschätzung der Methode „Come in Contract“, die Zielgruppenereichung etc. für die Evaluation von Bedeutung. Im Folgenden werden lediglich einige Aspekte kurz gestreift - ausführlichere Ergebnisse finden sich in der Langfassung des Endberichts.

In der 1. Welle kamen aus 31 Projekten 55 Fragebögen von Hauptamtlichen zurück, in der 2. Welle waren es 38 Fragebögen aus 23 Projekten.

Soziodemographie

48% der Hauptamtlichen sind weiblichen Geschlechts. Die Altersspanne liegt zwischen 20 und 59 Jahren - das Durchschnittsalter beträgt 35 Jahre. Die Mehrheit der befragten Personen (83%) gibt an, das Abitur/allgemeine

⁹ Die Mehrheit (80%) der Jugendlichen ist in 1-4 Organisationen/ Gruppierungen Mitglied.

Hochschulreife/Fachhochschulreife zu besitzen, vier Personen haben die Mittlere Reife und zwei einen (qualifizierten) Hauptschulabschluss. Hinsichtlich der sozialstrukturellen Merkmale der Befragten in Welle 1 und 2 zeigen sich kaum Unterschiede.

Tätigkeitsbereich

Jeder fünfte Befragte ist in einem Jugendverband auf Bundesebene tätig, knapp ein Viertel ist bei einem Jugendverband auf Landesebene, 17% auf Kreisebene, 7% auf örtlicher Ebene und 4% sind in einem Kreisjugendring angestellt. Unter der Kategorie „Sonstiges“ finden sich Antworten wie „Ehrenamtlich tätig“, „Stadtjugendring“ oder „Diakonie“.

Etwa die Hälfte (49%) der Befragten übt innerhalb des eigenen Verbandes eine leitende Funktion aus, 15% geben auf diese Frage keine Antwort.

Informationsquellen

Das Internet wird von den Mitarbeiter/innen zur Informationsbeschaffung gut genutzt. Etwa 9 von 10 der Befragten nutzen die Internetseite des DBJR. Die Webseite des "Aktionsprogramms für mehr Jugendbeteiligung" (www.du-machst.de) wird von über zwei Drittel (68%) genutzt. Jeder Fünfte gibt die Internetseite des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und nur 8% die Seite der Bundeszentrale für politische Bildung an. 8 Prozent äußern, keine der genannten Websites genutzt zu haben.

Online-Projektbüro

Über zwei Drittel der Hauptamtlichen geben an, das Online-Projektbüro zu kennen, d.h. alle, die auch die Website „du-machst.de“ nutzen. Die einzelnen Module des Online-Projektbüros werden von den Befragten hauptsächlich selbst genutzt, teilweise aber auch im Projekt. Lediglich eine Person gibt an, das Modul „Das Projekt“ nicht selbst zu nutzen.

Die Methode Come in Contract

Für die Evaluation ist von besonderer Bedeutung, welche Effekte sich aus der Methode der Vertragsabschlüsse zeigen. Die Hauptamtlichen wurden daher um ihre Einschätzung zu unterschiedlichen Äußerungen in Bezug auf das Gesamtmodul Come in Contract gebeten.

Gegen Ende der Projektlaufzeit antworten auf die Frage, wozu Come in Contract führt, annähernd alle hauptamtlich Befragten: zu einer „aktionsbezogenen Motivierung von Jugendlichen“ (92 Prozent). 84% der befragten Mitarbeiter/innen nennen „eine Erweiterung des Verständnisses für politische Bildung“. Knapp drei Viertel sehen eine „längerfristige Mobilisierung für demokratische Handlungen“ sowie eine „stärkere Beteiligung von Jugendlichen, die sonst nicht am Verbandsleben teilnehmen“. Und bei

58% der Befragten führt Come in Contract zu besseren Beteiligungsmöglichkeiten für Mädchen und jungen Frauen.

Zielgruppenerreichung

Welche Jugendliche konnten durch die im Rahmen von Come in Contract durchgeführten Projekte erreicht werden?

Nach Aussagen der Hauptamtlichen bewegt sich die Altersspanne der erreichten Jugendlichen zwischen 6 und 27 Jahren. Befragt nach der Einschätzung der Erreichbarkeit bestimmter Zielgruppen geben die befragten Erwachsenen an, dass vor allem Jugendliche deutscher Herkunft, egal welchen Geschlechts, Jugendliche mit hohem Bildungsniveau sowie Jugendliche, die schon verbandlich organisiert sind, angesprochen werden. Weniger gut sind Jugendliche mit niedrigem Bildungsniveau, Jugendliche, die nicht verbandlich organisiert sind, sowie Jugendliche mit Migrationshintergrund zu erreichen

Knapp drei Viertel der Befragten geben an, „sehr viele“ oder „einige“ bisher noch nicht erreichte Jugendliche mit dem Projekt gewonnen zu haben. Ein Drittel dieser „frischen“ Jugendlichen können nach Angaben der Hauptamtlichen, für eine kontinuierliche Beteiligung motiviert werden - in 19% der Fälle sind es nur wenige, in 7% sogar keine Jugendlichen. Bei 40% der Hauptamtlichen ist gegen Projektende noch nicht absehbar, wie viele der Jugendlichen für ein längerfristiges Engagement gewonnen werden konnten.

Abschluss und Umsetzung der Verträge

Die Bewertung der Vertragsabschlüsse fällt insgesamt sehr positiv aus. Nach Meinung der befragten Erwachsenen haben sich 81 Prozent der Vertragspartner für die Belange der Jugendlichen interessiert, 81% geben an, dass sich die Jugendlichen von den Vertragspartnern ernst genommen fühlen und in zwei Drittel der Fälle haben – laut den Aussagen der Hauptamtliche - die Vertragspartner/innen mit den Jugendlichen über ihre Anliegen auf gleicher Augenhöhe verhandelt. Für mehr als die Hälfte der Befragten war der Vertragsabschluss ein wichtiges Instrument, dass das Projekt überhaupt Erfolg haben konnte. Allerdings konstatierten knapp zwei Drittel manchmal Schwierigkeiten, die Vertragspartner für das Projekt und ihre Idee zu gewinnen und doch 46% der Befragten sehen die Zusammenarbeit auf gleicher Augenhöhe nur als ein Strohfeuer.

Alles in allem sind 79% der Hauptamtlichen (sehr) zufrieden mit der Zusammenarbeit mit Politiker/innen bzw. Entscheidungsträger/innen im Rahmen des Come in Contract -Projektes.

7.2 Qualitative Erhebung

Aus den ursprünglich 55 Projekten wurden gemeinsam mit dem DBJR fünf ausgewählt, in denen Gruppeninterviews mit den Jugendlichen und den hauptamtlichen Mitarbeiter/innen durchgeführt werden sollten. Nach der ersten Kontaktaufnahme zu den Projekten stellte sich heraus, dass eines der Projekte nicht stattfinden wird. Das daraufhin gewählte „Ersatzprojekt“ sagte im Herbst 2008 eine Teilnahme an der Evaluation ab, da das Projekt in der gewünschten Form nicht stattfinden konnte. Aus diesem Grund gingen in Absprache mit dem DBJR nur vier Projekte in die qualitative Untersuchung ein.

- Reutlingen: „Sesam öffne dich!“
- Fürth: „Jugendpolitischer Zirkel“
- Schönbrunn: „Skatehalle Waldau“
- Burgdorf: „Jugend trifft Politik – Noah und Nachfahren – wir bauen eine zweite Arche“

Die Interviews der ersten Welle fanden zwischen 11.04.2008 und 28.05.2008 statt und die der zweiten Welle vom 04.12.2008 bis 28.02.2009, wobei das Interview mit den hauptamtlichen Mitarbeiter/innen eines Projektes bereits am 17.07.2008 geführt wurde.

An den Interviews nahmen jeweils 2 bis 23 Jugendliche im Alter von 12 bis 22 Jahren teil.

Kurzzusammenfassung der Ergebnisse

Da das Modul Come in Contract an bereits bestehende Organisationsstrukturen anknüpft, kamen die teilnehmenden Jugendlichen über Vereine, Organisationen und offene Jugendtreffs in die Projekte. Dabei gelang es aber in zwei der vier Projekten größtenteils Jugendliche anzusprechen, die zwar offene Jugendtreffs besuchen, aber sonst nicht organisiert sind. Auch hier wurden die Jugendlichen über persönliche Ansprache erreicht bzw. in zwei Projekten sogar gezielt von den Projektleiter/innen aus einer größeren Gruppe ausgewählt.

Auch bei den teilnehmenden Jugendlichen der Come in Contract-Projekte zeigt sich eine heterogene Verteilung über verschiedene Schultypen, die aber innerhalb der Projekte wiederum weitestgehend homogen bleibt.

Die Verträge wurden in drei Projekten ausschließlich mit Politiker/innen geschlossen. Dabei handelte es sich in der Mehrzahl um Lokalpolitiker/innen. Im vierten Projekt wandten sich die Jugendlichen vor allem an Personen, die ihnen beim Ausbau einer Halle helfen können – handwerklich ausgebildete Privatpersonen, die Besitzer der Halle sowie die kommunale Verwaltung inklusive Bürgermeister. Vor allem als Instrument der Zusammenführung von Jugendlichen mit Politiker/innen und Personen des öffentlichen Lebens erweist sich das Schließen von Vereinbarungen als geeignetes Mittel. Damit wird eine echte Auseinandersetzung sowie gegenseitiges Interesse füreinander erzeugt. Vor allem das Zusammenreffen mit Politiker/innen auf lokaler Ebene erzeugte bei den Jugendlichen das Gefühl von Gesprächen auf Augenhöhe.

Nur in einem Projekt stand der Inhalt der Verträge schon vor dem Zusammentreffen der Vertragspartner fest. In den anderen gab es zwar grobe Ideen, aber die wirklichen Verträge wurden erst in Zusammenarbeit mit den Politiker/innen formuliert. Gegenstände der ausgehandelten Verträge waren bspw. die konkreten Vergünstigungen engagierter Jugendlicher in lokalen öffentlichen Einrichtungen, wie Schwimmbäder u.ä., das Einsetzen der Politiker/innen für die Schaffung von attraktiveren Aufenthaltsplätzen für Jugendliche, wie Basketballplätze und überdachte Sitzecken, konkrete und öffentlichkeitswirksame Umweltschutzaktionen, wie das Pflanzen von Bäumen durch eine Stadtratsfraktion, die Hilfe bei der Suche nach und der Umsetzung von Räumlichkeiten für Treffen von Jugendlichen verschiedener Nationen sowie die Hilfe bei der Initiierung eines Fasten-Zeltes während des Ramadan, um die Kultur und den Glauben der Muslime der Bevölkerung näher zu bringen und gemeinsam zu feiern.

Den Politiker/innen wurden von den Jugendlichen Ernsthaftigkeit in ihren Bemühungen der Vertragsabschlüsse und Interesse an den Themen der Jugendlichen bescheinigt. Die interviewten Jugendlichen fühlten sich anerkannt und mit ihren Anliegen ernst genommen.

Wenn die Mitbestimmung der Jugendlichen angemessen hoch ist und die Projektleiter/innen es nach und nach schaffen, sich im Projekt entbehrlicher zu machen, d.h. den Jugendlichen zunehmend mehr Aufgaben überlassen, nehmen die Jugendlichen aus den Projekten viel Selbstbewusstsein und Vertrauen in die eigene Stärken mit. Im Gegensatz zu den Projekten des Ideenwettbewerbs ist dieses „Sich-zurück-ziehen“ der Projektleiter/innen bei Come in Contract möglich, da diese die Projektarbeit neben anderen Aufgaben im Verein, der Organisation o.ä. erfüllen und nicht nur ausschließlich dafür zuständig sind.

Auffallend ist bei den Projekten, dass sich die größten Erfolge einstellen, wenn die Gruppengröße gering bleibt. Bei einer Anzahl von über zwanzig Jugendlichen (und sicher auch schon weit darunter) bildet sich eine Führungsgruppe heraus, die die restlichen Jugendlichen vertritt. Diese Führungsgruppe profitiert in starkem Maße von den Projekten, da sie selbstständig Aufgaben übernimmt und die Kontakte zu den Politiker/innen sowie den anderen Personen des öffentlichen Lebens herstellt und die Gespräche führt. Die restliche Gruppe erfährt direkte Beteiligung zwar in der Regel über Mitbestimmungsmöglichkeiten bei Versammlungen und Treffen der ganzen Gruppe, die eigentlichen Vorbereitungen und Aushandlungen finden aber im kleinen Rahmen statt.

Insgesamt lässt sich sagen, dass das Modul Come in Contract ein sehr wirksames Modell für bereits engagierte sowie politisch bzw. gesellschaftlich interessierte Jugendliche darstellt, um diese näher an politische Partizipationsprozesse durch den gezielten Austausch mit Politiker/innen u.ä. heran zu bringen. Durch die Anbindung an bereits bestehende Vereine und Verbände erhalten diese die Möglichkeit, durch diese Finanzierungshilfe kleinere, meist schon länger geplante Ideen mit Jugendlichen durchzusetzen.

Bezüglich der Nachhaltigkeit des Engagements der Jugendlichen ergibt sich ein differenziertes Bild, abhängig von der Zielrichtung und Struktur

der Projekte. Bei einigen Jugendlichen bleibt der Eventcharakter vorherrschend und sie nehmen nette Erinnerungen und das Wissen um die Möglichkeiten des Austauschs mit Politiker/innen mit. Bei einigen allerdings hat das Projekt Lust auf Mehr und das Interesse, sich weiter für politische und Jugendthemen einzusetzen, geweckt.

8 Expert/innenbefragung

Um auf Daten der Programmebene zurückgreifen zu können war der Blick der Fachöffentlichkeit auf das gesamte Aktionsprogramm von großer Bedeutung für die Evaluation. Daher wurden Experten/innen aus der Fachpraxis und Wissenschaft zu ihren Einschätzungen zum Aktionsprogramm bzw. seiner Module online-basiert befragt. Von besonderem Interesse war dabei die Bewertung der Reichweite des Programms und seiner Module, die Gesamtanlage des Programms im Kontext der aktuellen Fachdiskussion um Beteiligung im Kindes- und Jugendalter und die Angemessenheit der Module und realisierten Arbeitsformen.

Insgesamt wurden ca. 800 Experten/innen z.B. Jugendpolitische Sprecher/innen der Fraktionen im Landtag und Bundestag, Ansprechpartner/innen in den Kreis- und Landesjugendringen, Personen aus der „Fachszene“ und Wissenschaftler/innen, Jugendpfleger/innen u.ä. per E-Mail angeschrieben.

Von etwa 330 Zugriffen auf die Online-Erhebung verbleiben aufgrund frühzeitiger Interviewabbrüche (innerhalb der ersten drei Fragen) 310 Fälle in der Stichprobe. Etwa 47 Prozent der Personen, die auf die Online-Erhebung zugegriffenen haben (156 Personen) beantworteten den Fragebogen bis zum Schluss.

Die Befragung war fast 3 Monate online. Sie startete Anfang September 2008 und endete Mitte November.

Tätigkeitsfelder der befragten Personen

Über ein Viertel der Befragten (28%) geben an, in einem Verband tätig zu sein, gefolgt von der Beschäftigung in einem Jugendring auf Kreis-/Stadtebene (24%). Nur wenige Nennungen (4%) gibt es in den Tätigkeitsfeldern der jugendpolitischen Parteiarbeit. 16% der Befragten geben die Antwortmöglichkeit „Sonstiges, und zwar“ an. Dabei handelt es sich hauptsächlich um Präzisierungen der vorgegebenen Kategorien (insbesondere der außerschulischen Jugendarbeit). Öfters genannte, hinzugekommene Tätigkeitsbereiche sind Verein, schulische Jugendarbeit und Verwaltung.

Die Mehrheit (91%) der Befragten ist im angegebenen Tätigkeitsfeld überwiegend hauptamtlich beschäftigt und knapp drei Viertel (71%) üben eine leitende Funktion aus.

Das Aktionsprogramm für mehr Jugendbeteiligung

57% der Experten/innen geben an, das Aktionsprogramm für mehr Jugendbeteiligung zu kennen. Von diesen waren ein Viertel (45 Befragte) selbst am Programm beteiligt. Die Beteiligungsformen reichten dabei von der Projektauswahl über dessen Unterstützung bis hin zur Projektdurchführung (hauptsächlich „Come in Contract“- Projekte). Wieder andere haben sich eher allgemein beteiligt, in dem Sinne, Seminare zum Themengebiet angeboten zu haben.

Befragt, durch wen sie vom Aktionsprogramm für mehr Jugendbeteiligung erfahren haben, geben 41% der Experten/innen das BMFSFJ an, gefolgt vom DBJR (33%) und der bpb (21%). Unter der Kategorie „Sonstiges“ verbergen sich Antworten wie z.B. Dachverbände, eigene Recherche, am Arbeitsplatz oder durch Landesministerien.

Einschätzung der Zielumsetzung des Aktionsprogramms

Für die Bewertung des gesamten Aktionsprogramms war es für die Evaluation von besonderem Interesse, wie externe Fachkundige die Umsetzung einzelner Ziele des Aktionsprogramms einschätzen: insgesamt bewerten die Experten/innen die Ziele des Aktionsprogramms tendenziell als eher gut umgesetzt. Die Umsetzung der Ziele „Bildungsferne“ wie auch „Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund“ anzusprechen, fällt im Urteil der Expert/innen eher schlecht aus. Hingegen schneiden Zielumsetzungen wie „Kompetenzen von Jugendlichen zu fördern“, „Neue Partizipationsangebote anzuregen“ sowie „Kinder und Jugendliche zu unterstützen, ihr Projekt in der Öffentlichkeit zu präsentieren“ eher positiv ab.

Die Bedeutung des Aktionsprogramms für die Jugendpolitik

Etwa drei Viertel der Befragten stimmen den Aussagen „der Gesamtschnitt ist einleuchtend“, „dieses Programm stellt einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung der Jugendbeteiligung (in Deutschland) dar“ sowie „das Aktionsprogramm ist ein geeignetes Instrument in der jugendpolitischen Arbeit“ zu. Die am Aktionsprogramm nicht beteiligten Befragten antworten tendenziell kritischer als diejenigen, die daran beteiligt waren. Dies wird vor allem bei den Aussagen „das Programm ist in der Fachpraxis gut verankert“, „das Aktionsprogramm findet breite Anerkennung in der Fachdiskussion“ sowie „das Aktionsprogramm ist kompetent implementiert“ deutlich - bei den drei Aussagen stimmt die Gruppe der nicht Beteiligten (eher) nicht zu.

Zukünftig mögliche (institutionelle) Partner

Auf die offene Frage, welche (institutionellen) Partner für zukünftige Aktionsprogramme zur Förderung gesellschaftlicher und politischer Beteiligung von Jugendlichen vorstellbar wären, äußerten sich insgesamt 181 der befragten Expert/innen. Dabei wurden insbesondere die Einrichtungen außerschulischer Jugendarbeit, die Schulen, sowie die Jugendringe auf unterschiedlichen Ebenen und (Jugend-) verbände als wichtige (zukünftige) Partner benannt. Darüber hinaus verweisen 26 der Befragten auf die Bedeutung der Kommunen bei zukünftigen Aktionsprogrammen. Neben diesen benannten Partnern finden sich weiterhin Vereine, Organisationen,

Parteien oder Politiker, sowie die Bundes-, bzw. die Landeszentralen für politische Bildung als Antworten.

Bewertung der einzelnen Module des Aktionsprogramms

Die Experten/innen wurden zu jedem Modul des Aktionsprogramms - Voraussetzung war dessen Kenntnis - befragt, inwieweit sie dieses als effektiv in Bezug auf den Aufbau von Strukturen für die jugendpolitische Arbeit und in Bezug auf die Förderung nachhaltiger Prozesse einschätzen.

Aufbau von Strukturen für die jugendpolitische Arbeit

Fast alle Module werden von den Befragten als (eher) effektiv bezüglich des Aufbaus von Strukturen für die jugendpolitische Arbeit bewertet, bis auf Ausnahme des Moduls „Berlin 08“. Die Module „Ideenwettbewerb“ und „YOUrope 07/YOUvote 09“ schätzt die eine Hälfte der Befragten als effektiv, die andere Hälfte als nicht effektiv ein.

Förderung nachhaltiger Prozesse

Als effektiv bei der Förderung nachhaltiger Prozesse wird von den Experten/innen lediglich das Modul „Praxislabor“ bewertet, der Ideenwettbewerb, Berlin 08 sowie YOUrope 07 / YOUvote 09 dagegen wird als (eher) nicht effektiv eingeschätzt. Die Bewertung der Module „Website“, „Mach was“ und „Come in Contract“ fällt zur einen Hälfte positiv zur anderen Hälfte negativ aus.

Weitere Aspekte:

- Der Ideenwettbewerb wird von 61% der Befragten als effektiv bei der Erreichung der relevanten Zielgruppen (z.B. benachteiligte Kinder und Jugendliche) eingeschätzt.
- Come-in-Contract wird von knapp zwei Drittel (64%) als effektiv beim methodischen Vorgehen (z.B. die Vertragsabschlüsse) bewertet

Die Website „du-machst.de“

Bei Kenntnis wurden die Experten/innen zur Website „du-machst.de“ wie auch zum Festival Berlin 08 differenzierter befragt. So konnten sie z.B. ihre Zustimmung bzw. Ablehnung zu verschiedenen Aussagen bezüglich der Website äußern.

Das Ergebnis fällt insgesamt sehr positiv aus: über drei Viertel der Befragten (77%) sind der Meinung, dass die Themen auf der Seite Lust auf Partizipation machen und immerhin noch zwei Drittel stimmen der Aussage zu, dass die Seite Lust mache, eigene Partizipationsprojekte ins Leben zu rufen. Des Weiteren stimmen die Experten/innen den Aussagen zu, dass die Themen für laufende Projekte bereichernd seien (70%) und dass die Website eine Seite von Jugendlichen für Jugendliche ist (59%).

Festival Berlin 08

In Bezug auf das Festival Berlin 08 waren u. a. die Informationswege interessant, über die die Experten/innen von der Veranstaltung erfahren haben. Die Mehrheit (93%) gibt an, über den Dienstweg vom Festival gehört zu haben und immerhin noch 37% der Befragten haben (auch) außerhalb ihrer dienstlichen Funktion, z.B. über persönliche Kontakte, durch einen Verband, über die Presse oder das Internet, Informationen zur Veranstaltung erhalten.

Neun Befragte (16%) waren selbst als Mitwirkende/r (z.B. Workshop angeboten oder Begleitperson) auf dem Festival tätig.

Ferner war für die Evaluation von Interesse, inwieweit die Form eines solchen Festivals sinnvoll ist, um verschiedene Gruppen von Jugendlichen für das Thema Partizipation zu gewinnen. Als Ergebnis kann festgehalten werden, dass die Experten/innen - analog zu den Evaluationsergebnissen des Festivals Berlin 08 - die Form eines solchen Festivals als (eher) nicht wirksam einschätzen, um Jugendliche mit Migrationshintergrund, Jugendliche mit niedrigem Bildungsniveau oder nicht verbandlich organisierte Jugendliche zu erreichen und sie für das Thema Partizipation zu gewinnen.

9 Zusammenfassung

Gemeinsam ist den unterschiedlichen Zielgruppen des Aktionsprogramms der sehr große Anteil an höher gebildeten Jugendlichen, sowie das insgesamt relativ hohe Interesse an Politik. Die Ergebnisse machen außerdem deutlich, dass durch das Aktionsprogramm vor allem schon engagierte Jugendliche erreicht wurden. Für die Ansprache sozial benachteiligter Jugendlicher bedarf es demnach anderer Zugangswege und auch anderer, v.a. langfristiger Projektstrukturen. Denn brechen die Projekte nach der Förderzeit ohne Anschlussmöglichkeiten für die Jugendlichen ab, zeigen sich Enttäuschung und Rückkehr in eine eher ablehnende Meinung über Politik und Engagement.

Insgesamt führt das Aktionsprogramm in seiner Anlage und Umsetzung zu einer punktuellen Partizipation und zu einer Verbesserung der Voraussetzungen von Beteiligung im Jugendalter. Durch seine vielfältigen Module und unterschiedlichen Projekte konnten sich die Jugendlichen in bisher noch nicht „entdeckten“ Bereichen ausprobieren und neue Erfahrungen sammeln. Das Aktionsprogramm stellt daher eine Möglichkeit dar, Jugendliche an Partizipationsprozesse heranzuführen. Durch das Erfahren von Selbstwirksamkeit und den Austausch mit Politiker/innen auf gleicher Augenhöhe in einigen Projekten haben die Jugendlichen an Selbstvertrauen gewonnen und Einblicke in politische Entscheidungsprozesse erhalten. Aufgrund der kurzen Laufzeit sowie durch das Fehlen einer weiteren Befragung der Jugendlichen einige Zeit nach Beendigung der Projekte, lassen sich noch keine Aussagen zur Nachhaltigkeit der Projektmitarbeit bei den Jugendlichen machen.

Vorauszusehen ist jedoch, dass positive Wirkungen des Aktionsprogramms von verschiedenen Faktoren abhängig sind. Während es bei höher

gebildeten, politisch und gesellschaftlich interessierten sowie engagementbereiten Jugendlichen oftmals nur eines Anstoßes und „Ideengebens“ von außen bedarf, um sie (stärker) an Partizipationsprozesse heranzuführen, sind bei sozial benachteiligten Jugendlichen, wie bereits erwähnt, konstantere Strukturen notwendig. Diesen Jugendlichen fehlt oftmals noch das Grundwissen über einfache politische Vorgänge sowie das für eine Partizipationsbereitschaft förderliche politisch interessierte und unterstützende Elternhaus oder der Freundeskreis. Bei diesen Jugendlichen sollten Projekte und Programme langfristige stützende Strukturen bieten, um ihnen das nötige Selbstvertrauen und die notwendigen „politischen“ Kenntnisse zu vermitteln und Spaß am Engagement zu wecken. Ein eher kurz angelegtes Aktionsprogramm kann diesem Anspruch nicht gerecht werden, höchstens den Grundstein dafür legen.

In den Projekten des Moduls *Come in Contract*, aber auch vereinzelt bei Projekten des Ideenwettbewerbes 2007 gab es eine Zusammenarbeit zwischen mit Politiker/innen. Dieser direkte Austausch zwischen Jugendlichen und Politiker/innen hatte dann, wenn er auf Augenhöhe und geprägt von gegenseitigem Interesse stattfand, zur Folge, dass sich das oftmals negative Bild der Jugendlichen von Politiker/innen geändert hat. Nicht pauschal, sondern zunächst auf die beteiligten Politiker/innen bezogen. In den meisten Projekten wurde die Zusammenarbeit mit den Politiker/innen von den Jugendlichen als fair und anerkennend empfunden. Dennoch hat sich das Wissen über und Verständnis für Politik innerhalb der kurzen Zeitspanne empirisch messbar nicht verändert.

Feststellen lässt sich auch über alle Module hinweg, dass die Jugendlichen äußerst empfindlich darauf reagieren, wenn sie das Gefühl haben, für öffentlichkeitswirksame Zwecke ausgenutzt zu werden, wie es bspw. während der Projektwoche in Bremen-Tenever von den Beteiligten beschrieben wurde.

Im Mittelpunkt der Projekte sollten stets die Jugendlichen mit ihren Bedürfnissen und Interessen stehen. Bei ihnen herrschte durchgängig der Wunsch vor, neben dem Spaß im Projekt „Nützliches“ für sich selbst gewinnen, sei es in Form von Zertifikaten oder neu „Erlerntem“. Dabei ist es ihnen wichtig, dass sie das, was sie sich während des Projektes erarbeitet und hinzugelernt haben, öffentlich präsentieren können. Aber eben mit dem Fokus auf sie selbst und nicht auf die Interessen der Projektleiter/innen oder der dahinter stehenden Vereine, Verbände und Organisationen. Wichtig ist außerdem, dass den Jugendlichen ein hohes Maß an Mitwirkungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten im Projekt ermöglicht wird, da dies die Partizipationsbereitschaft verbessert.

Außerdem ist darauf zu achten, dass gerade bei Jugendlichen, die aufgrund ihrer Bildung, ihrer sozialen oder kulturellen Herkunft u.ä. als benachteiligt gelten, eine Öffnung der Projekte gegenüber Jugendlichen anderer Herkunft spätestens gegen Ende des Projektes notwendig ist, um einem Rückzug in sozial homogene Gruppen entgegenzuwirken und die Integration und den Abbau von gegenseitigen Vorurteilen zu bewirken. Dies ist v.a. beim Ideenwettbewerb nicht immer gelungen – bedingt auch durch die

Vorgabe, nur Projekte zu fördern, die sich ausschließlich an Jugendliche mit Migrationshintergrund richten.

10 Anhang

10.1 Methodisches Vorgehen

Aufgrund der unterschiedlichen Projektbausteinen und verschiedenen Zielgruppen des Aktionsprogramms musste die Evaluation modulspezifisch angepasst werden. Dies schlägt sich einerseits im methodischen Vorgehen, wie auch andererseits in zum Teil unterschiedlichen Themenkomplexen innerhalb der Erhebungen nieder.

10.1.1 Quantitatives Vorgehen

Um vergleichbare Daten zu erhalten wurden in den standardisierten Befragungen über alle Erhebungen und Module hinweg einzelne Frageblöcke, gleich gestaltet (z.B. Soziodemographie, Nutzung von Internetangeboten, politische Orientierungen etc.). Darüber hinaus kamen auch modulspezifische Fragen zum Einsatz, so bspw. durch Fragen zu den Vertragsabschlüssen bei den Come in Contract-Projekten. Durch dieses Vorgehen können einerseits allgemeine, wie auch vergleichbare Aussagen über jedes Modul getroffen werden, andererseits gehen darüber hinaus vielseitige modulspezifische Informationen in die Evaluation mit ein.

Zum Zwecke der Vergleichbarkeit mit repräsentativen Studien wurde bei der Konstruktion der Fragebögen wann immer dies möglich war, auf erprobte Instrumente des DJI- Jugendsurveys oder der Studie EUYOUPART zurückgegriffen.

Es fanden jeweils in den Projekten des Ideenwettbewerbs und Come-in Contract Befragungen der teilnehmenden Jugendlichen und bei den CiC-Projekten auch der hauptamtlichen Mitarbeiter/innen zu Projektbeginn und gegen Projektende statt. Die Fragebögen beider Erhebungszeitpunkte beinhalten größtenteils identische Fragen. Intention dieses Vorgehens war es, mögliche Veränderungen während der Projektlaufzeit feststellen zu können und so die Möglichkeit zu haben, erfolgreiche und weniger erfolgreiche Strukturen für die Evaluation des Gesamtprogramms näher bestimmen zu können.

Die Befragungen der Expert/innen und der Nutzer/innen der Webseite „du-machst.de“ erfolgten online-gestützt über eine Eingabemaske.

Die Online-Version der Nutzer/innen-Befragung wurde als Link und Pop-up-Fenster auf die Webseite „du-machst.de“ geschaltet. Der Fragebogen umfasste insgesamt 24 Fragen und beanspruchte für die Beantwortung

ungefähr 30 Minuten. Am Ende der Befragung konnten sich die Jugendlichen in einer Datei registrieren, um an der Verlosung teilzunehmen.

Die Expert/innen wurden per Email mit der Bitte um Teilnahme an der Online-Befragung, angeschrieben. Über einen Link kamen sie direkt zu der Befragung. Die Expert/innen hatten jedoch auch die Möglichkeit den Fragebogen auszudrucken (pdf-Version) und ihn ausgefüllt an das DJI zurückzuschicken. Der Fragebogen umfasste insgesamt 31 Fragen und die durchschnittliche Bearbeitungsdauer betrug ca. 30 Minuten.

Alle Datensätze wurden deskriptiv ausgewertet. Falls die den Berechnungen zugrunde liegenden Fallzahlen gering waren, wurde bei der Darstellung der Ergebnisse in Abbildungen darauf geachtet, auf die Illustration von Prozentwerten zu verzichten und dafür die Anzahl der Nennungen/Personen oder Mittelwerte auszuweisen.

10.1.2 Qualitatives Vorgehen

Die Fokusgruppeninterviews mit den Jugendlichen der Module Ideenwettbewerb 2007 und 2008, Come in Contract und der Jugendredaktion der Website „du-machst.de“ sowie den hauptamtlichen Mitarbeiter/innen der Come in Contract Projekte wurden mithilfe eines Leitfadens geführt. Der Leitfaden diente dazu, die Projekte anschließend miteinander vergleichen zu können. Um die Interviews dennoch offen zu halten und einen Erzählfluss bei den Interviewten herzustellen, begann das Interview mit erzählgenerierenden Fragen.

Pro Modul wurden fünf Projekte ausgewählt, bei denen neben der schriftlichen Befragung vertiefend Interviews geführt wurden. Sowohl bei der Jugendredaktion, dem Ideenwettbewerb 2008 als auch den Projekten des Moduls Come in Contract gab es Befragungen zu Beginn und am Ende der Projekte. Die Interviews fanden bis auf ein Interview mit einer hauptamtlichen Mitarbeiterin eines Projektes als Gruppeninterviews statt.

Schwerpunkte der Interviews waren die Zugänge der Jugendlichen zu den Projekten, die Strukturen und Inhalte der Projekte sowie das Gelernte. Befragt wurden die Jugendlichen nach ihren weiteren Engagementvorstellungen und –wünschen, ihrer Einstellung zu Politik und dem, was ihnen gefallen und nicht gefallen hat. Da sowohl die Website „du-machst.de“ als auch des Festival Berlin 08 Gegenstände der Evaluation durch das DJI waren, wurden auch Fragen zu diesen beiden Modulen in den Interviews gestellt.

Deutsches Jugendinstitut e.V.
Nockherstr. 2
81541 München
Telefon: +49(0)89 62306-0
Fax: +49(0)89 62306-162
www.dji.de